Nr. 223. **Die Presse.** 36. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) **Anzeiger für Stadt und Land.**

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,17 Mk., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 22. September 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung i. V.: Ewald Schwandt in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 21. September. (W.-T.-B.).

Großes Hauptquartier, 21. September.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Oestlich von Merkens wurde ein belgischer Teilangriff abgewiesen. Rege Erkundungstätigkeit zwischen Lys und Scarpe. Bei Abwehr englischer Bataillone, die nördlich von La Bassée vorstießen, machten wir 50 Gefangene.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn:

Zwischen Gouzeaucourt und der Somme zeitweilig starke Artillerietätigkeit. Ein englischer Teilangriff nordwestlich von Bellicourt scheiterte vor unsern Linien. Südlich der Somme nahmen wir unsere noch weit vor der Stellung belassenen Vortruppen auf diese zurück und räumten somit auch Essigny le Grand.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen Vauxaillon und Jouy folgten am Abend heftigem Feuer feindliche Angriffe. Auf dem Höhenrücken westlich von Jouy faßte der Feind Fuß; im übrigen wurde er abgewiesen.

Bei den Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht keine besondere Gefechtstätigkeit.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Mut und Zuversicht, deutsches Volk!

Von Geheimrat Prof. Dr. Backhaus, Berlin.

Die Reden des deutschen Kaisers in Essen, des Vizekanzlers von Payer in Stuttgart und des Staatssekretärs Dr. Solf in Berlin haben den deutschen Standpunkt in seiner ganzen Gerechtigkeit und Mäßigkeit dargelegt und sicher die Stimmung im deutschen Volke gehoben. Man hatte stets gewünscht, daß den Hetzreden Lloyd Georges und den Heucheleien Wilsons etwas kräftiger entgegengetreten worden wäre. Wenn man es billigt, daß deutsche Staatsmänner und die deutsche Presse im Gegensatz zu unseren Feinden die Lüge und die Phrase verschmähen, wenn sogar die fortwährenden feindlichen Brandreden unverkürzt in deutschen Zeitungen abgedruckt werden, so ist es doch unbedingt nötig, um in Deutschland, sowie in neutralen und den feindlichen Ländern die Wahrheit nicht ganz zu ersticken, daß offenbare Lügen immer wieder an die Pranger gestellt werden. Gelogen ist es aber, daß England nur für die Freiheit der Welt und für die Verbreitung der Zivilisation gegen den preußischen Militarismus und den deutschen Imperialismus in den Kampf getreten ist. Die Warheit ist vielmehr, daß England den Krieg gegen Deutschland schon lange vorbereitet hat, ganz allein im Geschäftsinteresse, um den aufstrebenden deutschen Handel, die einzigartige deutsche Industrie zu unterdrücken und dadurch selbst mehr Profit zu erzielen. England, das Indien bis zum Verhungern unterdrückt und ausgesaugt hat, das sich nicht scheute, im Burenkriege Frauen und Kinder umzubringen, das die Irländer ebenso wie die Ägypter und andere Völker knechtet, in seinen Kolonien die größten Grausamkeiten gegen die Eingeborenen ausführt, von Spanien Gibraltar, von Italien Malta, von Argentinien die Falklandinseln und an allen Wasserstraßen der Welt sich Stützpunkte geraubt hat, das noch in diesem Kriege Griechenland, ebenso wie Portugal und andere Bundesgenossen vergewaltigt, hat wahrlich keine Ursache, sich als die ehrliche, aufrechte Nation hinzustellen, und die Deutschen als Unterdrücker und Eroberer zu bezeichnen.

Ebenso ist es die Wahrheit, daß Amerika gleichfalls nur aus Geschäftsinteresse in den Krieg eingetreten ist. Wenn es Präsident Wilson ernst gewesen wäre um die Freiheit der Meere, dann hätte er darauf dringen müssen, daß die amerikanischen Dampfer trotz der englischen Blockade nach Hamburg fahren durften. Im Vergleich zu der französischen Rachsucht, den englischen und amerikanischen Weltherrschaftplänen vertritt Deutschland mit seinen Bundesgenossen die gute und gerechte Sache, nämlich die Erhaltung ihres Bestandes gegenüber dem Vernichtungswillen der Gegner. Bis jetzt hat in den vier Jahren des Weltkrieges auch die deutsche Sache gesiegt, und dies wird so auch hoffentlich gegenüber dem jetzigen Ansturm von Franzosen, Engländern und Amerikanern im Westen bleiben. Die in den Krieg gehetzten Völker des Ostens haben mit Deutschland Frieden geschlossen. Dadurch wird es den Deutschen erleichtert, den vereinigten westlichen Feinden standzuhalten.

In den letzten Monaten haben unsere Gegner an der Westfront sicher einen Verlust von etwa einer Million Menschenleben gehabt. Dem gegenüber hat unsere Heeresleitung wohl daran getan, das kostbare deutsche Blut zu schonen und lieber einiges verwüstete Gelände dem Gegner zu überlassen. Wollte dieser nach den prahlerischen Reden der Engländer wirklich kämpfen bis zum Verdrängen der Deutschen aus Frankreich und Belgien, so müßte er eine weitere Blutschuld von mindestens drei Millionen Menschenleben bei den für ihn erschwerten Verhältnissen des Kampfes auf sich nehmen, ohne eine Gewähr des Erfolges zu haben. Es würden ferner die blühenden Gefilde von Frankreich und Belgien, die bis jetzt noch verschont geblieben sind, der vollständigen Vernichtung geopfert werden und damit auf Jahrzehnte und Jahrhunderte Milliarden von Werten dem Untergang. Es ist nicht möglich, daß die betörten [illegible] auf die Dauer solches Beginnen ihrer verblendeten Regierung dulden werden!

Darum stehen die Aussichten für Deutschland durchaus günstig. Es gilt, unser tapferes Heer zu stärken und in der Heimat auszuhalten; dann wird die gerechte deutsche Sache sicher zum Siege kommen.

Die deutsche Antwort auf die Friedensnote.

Die am Freitag durch den kaiserlichen Botschafter in Wien überreichte deutsche Antwort auf die Friedensnote der k. und k. österreichisch-ungarischen Regierung hat folgenden Wortlaut:

Der unterzeichnete kaiserliche Botschafter beehrt sich, auf die sehr geschätzte Note des k. und k. Ministeriums des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern vom 14. d. Mts. folgendes zu erwidern: Die Aufforderung der k. und k. Regierung an alle kriegführenden Staaten zu einer vertraulichen Aussprache in einem neutralen Land über die Grundprinzipien eines Friedensschlusses entspricht dem Geiste der Friedensbereitschaft und Versöhnlichkeit, die die verantwortlichen Staatsmänner des Vierbundes und die berufenen Vertreter der verbündeten Völker immer wieder bekundet haben. Die Aufnahme, die frühere ähnliche Schritte bei unseren Gegnern fanden, ist **nicht ermutigend.** Die kaiserliche Regierung begleitet aber den neuen Versuch, die Welt dem von ihr ersehnten gesicherten und dauernden Frieden näherzubringen, mit dem **aufrichtigen und ernsten Wunsche,** daß die von tiefem Verantwortungsgefühl und edler Menschlichkeit eingegebenen Darlegungen der k. und k. Regierung diesmal den **erhofften Widerhall** finden mögen. Im Namen der kaiserlichen Regierung hat der Unterzeichnete die Ehre, zu erklären, daß **Deutschland bereit ist,** an dem vorgeschlagenen Gedankenaustausch **teilzunehmen.**

Wilsons „Nein."

Der **schwedische Gesandte** in Wien hat im Auftrag seiner Regierung dem österreichisch-ungarischen Ministerium des Äußern den **Text der Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten** von Amerika auf die Note der österreichisch-ungarischen Regierung vom 14. September zur Kenntnis gebracht, welche der schwedische Gesandte in Washington dem Ministerium des Auswärtigen in Stockholm übermittelt hat. Der Text dieser Antwort lautet:

Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Zuschrift vom 16. September zu bestätigen, mit welcher mir eine Note der österreichisch-ungarischen Regierung mitgeteilt wurde, die einen Vorschlag an die Regierungen aller kriegführenden Staaten enthielt, dahingehend, diese mögen die Delegierten zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien eines Friedensschlusses entsenden. Hierbei wurde vorgeschlagen, die Delegierten zu beauftragen, einander die Auffassung ihrer Regierungen über jene Prinzipien zur Kenntnis zu bringen, analoge Mitteilungen entgegenzunehmen sowie offene, freimütige Aufklärungen über alle jene Punkte zu erbitten und zu erteilen, die einer Präzisierung bedürfen. In Erwiderung hierauf beehre ich mich, mitzuteilen, daß der Inhalt Ihrer Mitteilung dem Präsidenten vorgelegt worden ist, welcher mich beauftragt, Ihnen bekanntzugeben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf die Anregung der österreichisch-ungarischen Regierung **nur eine Antwort erteilen** zu können glaubt: Sie hat wiederholt und mit vollstem Freimut die Bedingungen festgestellt, unter welchen die Vereinigten Staaten einen Friedensschluß in Erwägung ziehen würden. Sie **kann und will sich mit keinem Konferenzvorschlage** über eine Angelegenheit befassen, hinsichtlich welcher sie ihren Standpunkt und ihre Absichten so **klar** dargelegt hat. Lansing.

Italiens Absage an Österreich-Ungarn.

Agenzia Stefani veröffentlicht eine italienische Note, die ebenfalls eine **Absage** an Österreich-Ungarn enthält.

Der Papst und der österreichische Friedensschritt.

Das deutsche gesamte Episkopat hat, wie dem „Berl. Lokalanz." aus Fulda berichtet wird, beschlossen, in einer Eingabe an den Papst diesen zu bitten, den **Friedensschritt der österreich-ungarischen Regierung mit seinem ganzen Einfluß zu unterstützen.**

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abendbericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 20. September, abends.

Von den Kampffronten nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 19. September abends lautet: Im Laufe des Tages haben unsere Truppen ihre Angriffe in der Gegend südwestlich von St. Quentin fortgesetzt und ihre Erfolge trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes erweitert. Wir haben Contescourt überschritten, welches vollständig in unserer Hand ist, und haben Castres eingenommen. Mehr südlich haben wir unsere Linien bis an die Ränder von Benay vorgeschoben. Auf den Abhängen westlich vor Jouy machte der Feind einen neuen erfolglosen Angriff. Unsere Truppen haben alle Versuche vereitelt, dem Feinde schwere Verluste zugefügt, ihren Vormarsch fühlbar fortgesetzt und an 100 Gefangene gemacht. Deutsche Handstreiche östlich der Maas, in der Gegend von Chambrettes und in den Vogesen waren ohne Ergebnis.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 19. September nachmittags lautet: Gestern Nachmittag hat der Feind im nördlichen Teil der Kampffront zwischen Gouzeaucourt und der Straße Arras—Cambrai ein heftiges Artilleriefeuer durch eine große Anzahl Geschütze eröffnet. Alle telephonischen Verbindungen mit den Divisionen in dieser Linie waren durch die Heftigkeit des feindlichen Feuers schnell unterbrochen. Um 5 Uhr nachmittags griff die deutsche Infanterie in breiter Front von der Nachbarschaft von Frescault nach Norden heftig an. Sie wurde an allen Punkten mit großen Verlusten durch Gardetruppen der 3. und 37. Division restlos abgewiesen. Ein anderer starker Angriff, welcher bald darauf nördlich von Moeuvres ausgeführt wurde, wurde gleichfalls unter schweren deutschen Verlusten abgewiesen. An gewissen Stellen gelang es den feindlichen Truppen, unsere Gräben zu erreichen und zu besetzen, wo sie durch unsere Gegenangriffe überwältigt wurden. An allen diesen Punkten wurde unsere Linie wiederhergestellt und ist unversehrt. Von unseren Truppen wurden viele Gefangene gemacht; an der ganzen Front der feindlichen Angriffe liegen eine große Anzahl deutscher Leichen vor unserer Stellung. Südlich Gouzeaucourt wurden die Unternehmungen der 3 und 4. englischen Armee gestern Abend und während der Nacht erfolgreich fortgesetzt.

Englischer Bericht vom 19. September abends: Weitere Berichte bestätigen die Schwere des feindlichen Gegenangriffes am 18. September nachmittags nördlich Frescault und die Größe der den feindlichen Divisionen, einschließlich der 6. brandenburgischen Division, zugefügten Verluste. Heute fand ein Gefecht im Abschnitt östlich Epéhy, sowie in der Nachbarschaft von Gouzeaucourt statt, wo wir nördlich des Gauchewaldes Boden gewannen. Von der übrigen Schlachtfront werden neue örtliche Gefechte gemeldet. Wir machten heute in einem örtlichen Gefecht südlich Auchy-les-Bassée einige Gefangene und verbesserten etwas unsere Stellungen westlich von Wytschaete. Feindliche Stoßtrupps wurden östlich Neuve Chapelle und nördlich vom Ypern—Comines-Kanal abgewiesen. Die Zahl der von uns in den gestern begonnenen Operationen nordwestlich St. Quentin gemachten Gefangenen übersteigt jetzt 10 000. Wir erbeuteten ferner 60 Geschütze.

Amerikanischer Heeresbericht.

Der amtliche amerikanische Bericht vom 19. September lautet: In der Woevre-Gegend unternahmen unsere Abteilungen einen erfolgreichen Vorstoß in die feindlichen Linien und machten 15 Gefangene. In den Vogesen wurde ein feindlicher Angriffsversuch unter Verlusten abgewiesen.

86 Flugzeuge in zwei Tagen.

Infolge der günstigen Witterung war am 16. September die Fliegertätigkeit an der Westfront äußerst rege. In zahlreichen erbitterten Luftschlachten bewiesen unsere Jagdstreitkräfte in kühnem Draufgehen aufs neue ihre Überlegenheit. 34 feindliche Flugzeuge wurden von unseren Jagdfliegern im Luftkampf, 8 durch Luftabwehrkanonen abgeschossen, 2 Flugzeuge beim Angriff auf unsere Ballone durch Maschinengewehre der Ballonzüge zum Absturz gebracht. Oberleutnant Loerzer errang an diesem Tage seinen 39., Leutnant Thuy seinen 30., Vizefeldwebel Fruhner seinen 27., Offizierstellvertreter Dorr seinen 27., Leutnant Bäumer seinen 25. und 26., Oberleutnant Grein seinen 23. Luftsieg. Diesem Verlust von 44 feindlichen Flugzeugen steht auf unserer Seite ein Verlust von nur 6 Flugzeugen gegenüber. Die gestern gemeldete Abschußzahl feindlicher Flugzeuge und Ballone am 15. September hat sich nachträglich noch erhöht. Danach sind an diesem Tage 42 feindliche Flugzeuge (davon 8 durch Flak) und 20 Ballone abgeschossen worden. Innerhalb dieser beiden Tage verloren unsere Gegner also 86 Flugzeuge, während unsere eigenen Verluste nur 12 Flugzeuge betrugen. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß die gewaltigen, in den letzten Tagen erzielten und bisher noch nie erreichten Abschußzahlen feindlicher Flugzeuge zeitlich mit einem amtlichen Funkspruch zusammenfallen, in dem triumphierend als unmittelbare Wirkung englischer Angriffe auf das deutsche Heimatgebiet die Zurückziehung einer großen Anzahl deutscher Jagdgeschwader von der Front zur Verteidigung des Rheingebiets gepriesen wurde.

Die Fernbeschießung von Metz hat aufgehört.

Eine weitere amtliche Mitteilung, die in den Metzer Blättern veröffentlicht wird, besagt: Nach kurzer Dauer hat der Feind die Fernbeschießung von Metz wieder eingestellt. Rund vierzig Schuß hat er in drei Tagen gegen die Stadt abgegeben. Das schnelle Aufhören der Beschießung danken wir unserer **Fernartillerie,** die dem weittragenden feindlichen **Geschütz das weitere Verbleiben in seiner Stellung verleidete.**

Peru bricht die Beziehungen zu Deutschland ab.

Der „Frankf. Ztg.“ zufolge meldet die „Times“ aus Lima: Die Deputiertenkammer von Peru lehnte in einer geheimen Sitzung mit großer Mehrheit die Entschließung des Senators Riuch Bravo ab, worin eine Kriegserklärung an Deutschland gefordert wurde. Andererseits billigte die Kammer eine Entschließung des Ministeriums des Äußern, worin der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland erklärt wird. Der Senat wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen diese Entschließung annehmen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 20. September meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Die Kämpfe an der venezianischen Gebirgsfront lebten gestern aufs neue auf.

Nördlich des Col Isabella und des Col del Rosso gelang es den Italienern, vorübergehend in unsere Gräben einzudringen. Ungesäumt einsetzender Gegenstoß warf sie sogleich wieder hinaus.

Westlich des Asolone und im Gebiet des Col del Orso schlugen unsere braven Regimenter italienische Anstürme in erbitterten Nahkämpfen zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Bei Sandona scheiterte abermals ein feindlicher Übergangsversuch.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei den k. u. k. Truppen keine besonderen Kampfhandlungen.

Albanien:

Geringe Gefechtstätigkeit.

Die feindlichen Fluganlagen von Valona wurden durch unsere Flieger mit Erfolg angegriffen.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 19. September lautet: Im Gebirgsabschnitt führten unsere Infanterie-Abteilungen auf beiden Seiten der Brenta heute früh Handstreiche mit bestem Erfolg aus. Auf der Hochfläche von Asiago drangen Sturmabteilungen zweimal in die gegnerischen Verschanzungen nördlich der Linie von Val Bella zum Col del Rosso ein, wobei sie etwa 40 Gefangene machten und die feindlichen Linien zerstörten. Unsere Truppen nahmen außerdem 90 Mann gefangen, darunter 3 Offiziere, und erbeuteten vier Maschinengewehre. Der durch unseren Angriff überraschte und verwirrte Feind eröffnete ein heftiges Sperrfeuer auf seine eigenen vorgeschobenen Linien, wodurch er den Truppen, die wir weiter vorn in der Gegend des Monte Grappa verfolgten, empfindliche Verluste zufügte. In der Nacht des 18. September versuchte der Gegner drei Angriffe nach heftigem Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen am Monte Pertica zu machen, wurde aber jedesmal gezwungen, zurückzugehen. — Albanien: In dem Abschnitt nördlich Pojani hatten unsere Erkundungsstreifwachen kleine Kämpfe mit dem Feinde und machten einige Gefangene.

200 000 Amerikaner an der italienischen Front.

Das Londoner Blatt „Daily Mail“ meldet aus Newyork, daß am Montag im Senatsausschuß 200 000 Amerikaner als erste Sendung für die italienische Front genannt wurden.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 18. September: Mazedonische Front: Im Laufe des Tages entwickelten sich südlich und westlich von Doiran erbitterte Kämpfe. Nach überaus kräftiger Artillerievorbereitung, bei der der Feind über 250 000 Granaten verschiedener Kaliber verschoß, griffen drei englische und zwei griechische Divisionen in dichten Massen an. Es gelang ihnen, an mehreren Stellen in unsere vorgeschobenen Stellungen einzudringen; sie wurden aber durch unverzüglichen Gegenangriff unserer tapferen Infanterie, die in ausgezeichnetem Zusammenwirken mit der Artillerie arbeitete, an allen Punkten zurückgeworfen und ließen eine große Zahl Getöteter und Verwundeter auf dem Schlachtfelde zurück. Über 500 unverwundete Gefangene, Engländer und Griechen, sowie eine große Menge Waffen und anderes Kriegsmaterial blieben in unseren Händen. Gleichzeitig mit diesen Operationen rückte eine griechische Division im Nordosten des Sees gegen unsere Stellung vor. Nachdem sie sich genügend genähert hatte, wurde sie unter unser Artilleriefeuer genommen und mit großen Verlusten zerstreut, wobei sie Gefangene in unserer Hand ließ. Östlich der Cerna errang der deutsche Vizefeldwebel Fiezeler seinen 17. Luftsieg.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 19. September heißt es ferner: Am 17. und 18. September dehnte die Orient-Armee der Alliierten ihre an den beiden vorhergehenden Tagen errungenen Erfolge in weitem Maße aus. Die bulgarischen Divisionen, die sich an der Angriffsfront befinden, fluten in Unordnung auf die Cerna zurück. Unsere in der Verfolgung begriffenen Truppen stehen an der Cerna auf einem Teile ihres Laufes. Sie haben sich der Bergzone von Djurov Kemen und Chazerna bemächtigt, den Fluß Nelachichuze überschritten und die Gegend von Rozden durchschritten. In der Gegend des Doiran-Sees gingen englisch-griechische Truppen gleichfalls zum Angriff über und faßten trotz erbitterten Widerstandes in den ersten feindlichen Linien Fuß. Eine große Zahl von Gefangenen ist bereits in ihre Hände gefallen. Der Angriff dauert fort.

Der türkische Krieg.

Die Vertreibung der Engländer aus Baku.

Die Engländer räumen ein, daß sie bei Baku eine Niederlage erlitten haben. Reuter erfährt: Die in Baku stehenden britischen Streitkräfte haben am 14. September die Stadt geräumt und sich nach Nordpersien zurückgezogen.

Der türkische Bericht über die englische Niederlage wird wie folgt ergänzt: Die Einnahme von Baku weckt in allen islamitischen Teilen des Kaukasus lebhafte Freude und lebhaftes Dankgefühl gegen den Sitz des Kalifats und die Truppen, die an der Einnahme der genannten Stadt teilnahmen. Das 56. Regiment unter dem Befehl von Fehmi Bey hat sich in mehrstündigem, gegen die Engländer geliefertem Kampfe, Mann gegen Mann, besonders ausgezeichnet. Die Zahl der Gefangenen und die Beute ist beträchtlich. Die Wiederherstellungsarbeiten an den Telegraphenleitungen machen es unmöglich, nähere Einzelheiten über den Sieg von Baku mitzuteilen.

Die Kämpfe zur See.

Erfolge unserer Marineflieger.

In den drei letzten Tagen wurden von den Flugzeugen und der Flugabwehr des Marinekorps sieben feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht, vier weitere zur Notlandung in Holland gezwungen. Wir büßten in gleicher Zeit zwei Flugzeuge ein.

Die Wirkung des U-Bootkrieges.

Welche Störung der U-Bootkrieg für die englische Schiffahrt bedeutet, zeigt der Bericht der Londoner Hafenverwaltung. Hiernach ist der Verkehr in dem am 31. Mai 1918 endenden Jahre um 5,3 Millionen Tonnen auf 13,08 Millionen Tonnen, d. h. um 28,8 Prozent, zurückgegangen. Von dem Rückgang entfällt auch wieder der größte Teil, 4,18 Millionen Tonnen, auf den Außenhandel. Man bedenke dabei, daß der Schiffsverkehr des Londoner Hafens vor dem Kriege fast 40 Millionen Netto-Registertonnen betrug. Handelt es sich, was wahrscheinlich ist, bei obigen Zahlen auch um Netto-Registertonnen, so hat das am 31. Mai 1918 endende Jahr gegen das letzte Friedensjahr einen Rückgang von fast 70 Prozent gebracht; handelt es sich um Brutto-Registertonnen, dann sogar einen Rückgang von beinahe 80 Prozent.

Heer und Flotte.

Der Admiralstab der Marine ist dem „Tag“ zufolge durch Kabinettsorder vom 16. September in Würdigung seiner Aufgaben und Verdienste in der Rangordnung den Zentralbehörden gleichgestellt worden. Erstreckte sich der Wirkungsbereich des Admiralstabes schon im Frieden weit über die Grenzen der heimischen Gewässer, so stellte der Weltkrieg seine Offiziere und Beamten vor eine Fülle neuer Aufgaben und Ziele, denen er nur mit Aufbietung aller Kräfte gerecht werden konnte. Es seien nur genannt Flieger- und Hilfsschiffwesen, Nutzbarmachung der taktischen Erfahrungen und der Kreuzerkrieg. Durch die Kabinettsorder wird der Admiralstab dem Reichsmarineamt gleichgestellt.

Provinzialnachrichten.

Allenstein, 20. September. (Kleiderschmuggel eines früheren Reichstagsabgeordneten.) Über einen Kleiderschmuggel von Neidenburg nach Mlawa meldet die „Königsb. Hart. Ztg.“, daß der Hauptbeteiligte der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete, Bahnspediteur und Ratsherr Günther-Neidenburg, der in der Kriegszeit das Amt als Vorsitzer und Leiter des Lebensmittelamtes versieht, und eine Kaufmannsfrau Bukofzer inbetracht kommen. Der beschlagnahmte Schriftwechsel ergab, daß ein lebhafter Schmuggel bereits seit 1916 betrieben wurde. Nachdem die Gendarmerie genügend Beweismaterial gesammelt, schritt sie in Neidenburg zur Durchsuchung der Güntherschen Wohnung, in Mlawa der Geschäftsräume der Firma Gebrüder Hendel, welche die geschmuggelten Waren empfing. Es wurden für einige hunderttausend Mark Kleiderstoffe, Pelze, Überzieher und Anzüge, sowie Hüte für Damen und Herren beschlagnahmt, die unter Umgehung aller Verordnungen und Gesetze aus Berlin, Leipzig und Dresden eingeführt wurden. Als Hauptlieferant wurde ein Agent Baum in Berlin aus der Linienstraße ermittelt.

Rastenburg, 19. September. (Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Revolver getötet) wurde der bei dem Schmiedemeister Rohdmann hier beschäftigte Lehrling Otto Rautenberg, Sohn des Schmiedemeisters R. in Eichhof, von seinem Mitlehrling Ernst Keiwel aus Woplauken.

b **Bromberg,** 20. September. (Eine Ausstellung selbstgemalter Bilder der Prinzessin August Wilhelm von Preußen,) die kürzlich mit ihrem Gemahl in Bromberg weilte, wird in nächster Zeit in der hiesigen Kunstgewerbeschule veranstaltet werden. Die Bilder sind zum großen Teil verkäuflich. In Verbindung mit der Ausstellung findet eine Verlosung statt, unter deren Gewinnen sich auch einige dieser Bilder befinden. Der gesamte Ertrag wird von der Prinzessin zu Wohlfahrtszwecken zur Verfügung gestellt.

Hohensalza, 20. September. (Tagung ostdeutscher Mädchen-Gewerbeschulen.) In den Räumen der städtischen Mädchen-Gewerbeschule fand am 14. und 15. d. Mts. die zweite Tagung der Ortsgruppen der ostdeutschen Mädchen-Gewerbeschulen statt, die aus allen Teilen Ostdeutschlands beschickt war. Fräulein Schmieder-Hohensalza hielt einen Vortrag über „Lebenskunde“, und Dr. Steinborn-Thorn schilderte in seinem Vortrage über die sexuelle Frage die zahlreichen Gefahren, von denen die jungen Mädchen in dieser Hinsicht umlauert wären. Die Mädchenerziehung müsse das Hauptgewicht auf den inneren Wert und nicht auf äußere Schönheit, Putz und Vergnügen legen. Gemeinsame Zusammenkunft im Solbad beschloß die Tagung.

d **Strelno,** 20. September. (Verschiedenes.) Der auf Urlaub weilende Ansiedler Heinrich Kottler in Mühlgrund wurde beim Viehfüttern von einem sich von der Kette losreißenden Stier angefallen und so schwer verletzt, daß seine sofortige Überführung in das Militärlazarett in Hohensalza notwendig wurde. — Ein Einbruchsdiebstahl ist bei dem Gutsbesitzer von Mlicki in Ostrowek verübt und ein wertvoller Treibriemen gestohlen worden. — Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe haben erhalten: Hauptlehrer Majorowicz und Lehrer Rohr von hier.

Posen, 19. September. (Zum Landgerichtspräsidenten von Posen) ist anstelle des zum 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Landgerichtspräsidenten, Geh. Oberjustizrats Münch der Landgerichtsdirektor Dr. Schepers vom Landgericht in Stade ernannt worden. Er ist seit dem 5. April 1913 Landgerichtsdirektor in Stade.

Neutomischel, 19. September. (Die Hopfenpflücke) ist zum größten Teil beendet. Die anhaltend trübe und feuchte Witterung verzögert die Trocknung; daher ist marktfähige Ware noch nicht zu haben. Produzenten halten mit dem Verkauf zurück. Eine Preisbildung besteht noch nicht. Am 3. Oktober findet hier eine Ausstellung von Hopfen in Ballen statt.

Bütow, 19. September. (Großfeuer) entstand nachts in der Darre der Herrschen Brauerei in der Seminarstraße. Die dort zum Trocknen gelagerten Blätter fingen Feuer und setzten in kurzer Zeit den ganzen Inhalt der Darre und das Gebäude selbst in Flammen. An eine Rettung der Gebäude mit den vielen Maschinenanlagen war nicht zu denken; es entwickelte sich ein mächtiges Feuer, das die ganzen Fabrikanlagen (bis auf einen Speicher) und die Sperlingsche Kupferschmiede bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte. Auch das nach der Seminarstraße gelegene Kontorgebäude wurde, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, durch Wasser und umstürzende Mauern schwer beschädigt, sodaß es nur zu einem Teile bewohnt werden kann.

Aufruf!

„Es wird das Jahr stark und scharf hergehn. Aber man muß die Ohren steif halten, und jeder, der Ehre und Liebe fürs Vaterland hat, muß alles daran setzen.“ Dieses Wort Friedrichs des Großen müssen wir uns mehr denn je vor Augen halten. Ernst und schwer ist die Zeit, aber weiterkämpfen und wirken müssen wir mit allen Kräften bis zum ehrenvollen Ende. Mit voller Wucht stürmen die Feinde immer aufs neue gegen unsere Front an, doch stets ohne die gewollten Erfolge. Angesichts des unübertrefflichen Heldentums draußen sind aber der Daheimgebliebenen Kriegsleiden und Entbehrungen gering. An alles dies müssen wir denken, wenn jetzt das Vaterland zur 9. Kriegsanleihe ruft. Es geht ums Ganze, um Heimat und Herd, um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes. Daher muß jeder

Kriegsanleihe zeichnen!

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 22. September. 1917 Scheitern englischer Angriffe bei St. Julien. 1916 Wiederbeginn der Sommeschlacht. 1915 Überreichung des bayerischen Feldmarschallstabes an Kaiser Wilhelm II. 1914 Versenkung von drei englischen Kreuzern durch „U. 9“ unter Weddigen. 1913 Inspizierung der Festung Nancy durch Kitchener. 1875 * Herzogin Adelheid von Sachsen-Altenburg. 1862 Lincolns Proklamation betreffend Freiwerden der nordamerikanischen Sklaven. 1841 † Dr. Beseler, ehemaliger preußischer Justizminister. 1826 † Joh. Peter Hebbel, berühmter Dialektdichter. 1457 Stiftung der Universität Freiburg.

23. September. 1917 Kriegserklärung Haitis an Deutschland. 1916 Bombardierung von London, Nottingham, Sheffield durch deutsche Luftschiffe. 1915 Erstürmung russischer Stellungen bei Amelina. 1914 Landung englischer und indischer Truppen bei Tsingtau. 1888 † Marschall Bazaine, bekannter französischer General. 1870 Kapitulation der Festung Toul. 1866 * Prof. Dr. Wilhelm Benecke, hervorragender Botaniker. 1853 * General Fritz von Below, hervorragender Truppenführer. 1846 Entdeckung des Planeten Neptun durch den deutschen Astronomen Galle. 1791 * Karl Theodor Körner, deutscher Dichter und Freiheitsheld. 1122 Wormser Konkordat.

Thorn, 21. September 1918.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Bruno Kassebaum aus Rehden, Kreis Graudenz; Emil Schwarz aus Graudenz; Joseph Szymanski aus Okonin, Kreis Graudenz; Johann Westfalewski aus Kottenau, Kreis Culm; Leutnant Richard von Windisch aus Kamlarken, Kreis Culm; Franz Wopowski aus Gramtschen, Landkreis Thorn; Gefreiter Reinhold Malzahn aus Rheinsberg, Kreis Briesen; Kanonier Alfred Kastein aus Graudenz; Landwirt Hugo Wunsch aus Schwarzbruch, Landkreis Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. R. W. Borchardt, Sohn des Steuerinspektors B. in Bromberg, von dessen vier im Felde stehenden Söhnen nunmehr drei diese Auszeichnung besitzen; Beamter der Deutschen Bank, Zweigstelle Bromberg, Unteroffizier Georg Grudowski. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Kanonier Max Stoek aus Schöngrund, Kreis Hohensalza; Fahrer Karl Pedd aus Klein Morin, Kreis Hohensalza; Kanonier Alfons Prellwitz aus Graudenz; Fleischermeister, Kanonier Paul Klaß aus Neuenburg.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Befördert: Kern, Oberleutnant des Inf.-Regts. 176 (Bernburg), zum Hauptmann; Janzen, Vizefeldwebel im Inf.-Regt. 78 (Thorn) zum Leutnant d. R. dieses Regts.; die Fähnriche Kewicki, Fritsch im Inf.-Regt. 61, Behr, Laeuen im Pion.-Batl. 17, zu Leutnants, vorläufig ohne Patent; Collath, Unteroffizier im Inf.-Regt. 61, zum Fähnrich; Haas, Vizefeldwebel im Inf.-Regt. 61 (Münster), zum Leutnant d. L.-Inf. 1. Aufgebots.

— (Abschiedsfeier für Stv. Krüger.) Auf Einladung des Stadtverordnetenvorstehers Herrn Justizrat Schlee hatten sich gestern Abend nach dem Abendbrot eine größere Anzahl Stadtverordneter und, als Vertreter des Magistrats, die Herren Bürgermeister Stachowitz und Assessor Dr. Meyer, denen sich Herr Stadtrat Romann angeschlossen, im Vereinszimmer des Artushofs eingefunden zu einer Abschiedsfeier für den nach Stolp verziehenden Stv. Herrn Postsekretär a. D. Hermann Krüger. In Vertretung des ersten Vorstehers würdigte der stellvertr. Stadtverordnetenvorsteher Buchdruckereibesitzer Dombrowski noch einmal die schon in öffentlicher Sitzung der Stadtverordnetenversammlung anerkannten treuen Dienste, welche der Scheidende in der 14jährigen Amtszeit dem Gemeinwesen geleistet, dessen Interessen er auch bei Vertretung der Interessen seines Standes nicht aus dem Auge verlor, und hob besonders auch noch hervor, was Herr Krüger auf anderen Gebieten für die Allgemeinheit geleistet, so als Geschäftsführer des Thorner Verkehrsvereins, wenn auch seine stille Arbeit hier erst später Früchte bringen wird. Mit dem Bedauern, ihn zu verlieren, verknüpfte der Redner die besten Wünsche des Kollegiums für einen langen, friedlichen Lebensabend des Scheidenden in seiner neuen Heimat. Herr Mittelschullehrer Paul überreichte einen Riesenapfel seines Gartens in einem Tuch, in dessen vier Knoten Wünsche für den Scheidenden eingebunden waren, die in sinniger Form gedeutet wurden. Herr Bürgermeister Stachowitz sprach Herrn Krüger im Namen des Magistrats Dank aus für seine Tätigkeit, mit besonderer Betonung des liebenswürdigen Wesens, das ihm viele Freunde erworben, und schloß mit einem Hoch auf die Familie des Scheidenden. Herr Krüger dankte für die Anerkennung, welche seine bescheidene Wirksamkeit über alles erwartete Maß hinaus gefunden, und schloß, seine Wünsche für Thorn und seine Bürger zusammenfassend, mit einem Hoch auf die Stadt, wo er so gute, liebe Freunde gewonnen.

— (Anläßlich des 25jährigen Meisterjubiläums) ist Herrn Schuhmachermeister Olkiewicz von der Handwerkskammer Graudenz der Ehrenmeisterbrief verliehen, der dem Jubilar von Herrn Bürgermeister Stachowitz überreicht wurde. Die Glückwünsche der Handwerkskammer übermittelte Herr Photograph Gerdom, die des Innungsausschusses Herr Uhrmachermeister Grunwald.

— (Im Dienste der Kriegsanleihe) steht eine Sondereinrichtung der Iduna in Halle. Durch sie können auch die, welche Barmittel nicht sofort verfügbar haben, an der Anleihe sich mit namhaften Beträgen beteiligen, indem die Ersparnisse künftiger Jahre verfügbar gemacht werden. Gleichzeitig erreicht der Zeichner, ohne daß es einer ärztlichen Untersuchung bedarf, eine Fürsorgeversicherung, die sofort wirksam ist und die Kriegsgefahr einschließt. (Siehe Anzeigenteil.)

— (Aussichten auf verbesserte Lebenshaltung.) Das Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamtes Stegerwald hat bei den einzelnen Kreisämtern genaueres Material über den Verteilungsplan unserer Ernte eingesammelt und veröffentlicht Einzelheiten. Danach liefert das Brotgetreide gegen das vorige Jahr einen Mehrertrag von 15 bis 17 Prozent; es kann deshalb vom 1. Oktober ab die Mehlmenge hinaufgesetzt und nahezu vier Pfund Brot wöchentlich verabfolgt werden. Die Kartoffelernte ist zwar noch nicht übersehbar, doch dürfte eine größere Wochenmenge als bisher an die Kommunalverbände abgegeben werden. Die Fleischversorgung bleibt weiteren Einschränkungen unterworfen. Die Fettmenge braucht nicht herabgesetzt zu werden. Die Gemüseernte ist überaus reichlich. Bei diesen Angaben sind die Zufuhren aus der Ukraine außer Ansatz geblieben.

— (Der Westpreußische Obstbauverein) hielt dieser Tage in Marienburg seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Amtsvorsteher Domnick aus Kunzendorf, wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die Obsternte in Deutschland keine übermäßig reiche sei. In der Provinz Westpreußen habe die Birnenernte schlechte Ergebnisse aufzuweisen, auch die Quetschenernte lasse viel zu wünschen übrig. Tafel- und Wirtschaftsobst dagegen zeitigen gute Erfolge. Herr Lux-Danzig als Vertreter der Provinzial-Obst- und Gemüsestelle, hielt einen eingehenden Vortrag über die jetzigen Obstpreise und den Versand.

— (Die Heizung der Fernzüge) kann infolge des großen Mangels an Heizstoffen und Heizgeräten in der kommenden Heizzeit nicht in gewohnter Weise durchgeführt werden. Es empfiehlt sich daher für die Reisenden, sich durch Mitnahme von Winterschutzbekleidung, Decken und dergl. möglichst vor der Kälte zu bewahren.

— (Die polnische Verbandsbank) verzeichnet im Jahre 1917 bemerkenswerte Fortschritte. Ihr Aktienkapital ist von 6 Millionen auf 24 Millionen Mark gestiegen. Ihr Umsatz überschritt zum ersten Male eine Höhe von über 1 Milliarde Mark. Die Depositen nahmen um über 50 Millionen Mark zu und stiegen auf 162 Millionen Mark. Die Summe der Jahresrechnung stieg von 134 Millionen auf 201 Millionen. Die in Thorn und Warschau errichteten Zweiggeschäfte der Verbandsbank entwickelten sich günstig. Die Thorner Zweiganstalt brachte für das Jahr 1917 bereits einen Reingewinn von über 24 000 Mark. Der Reingewinn der Bank für das Jahr 1917 beträgt 1 451 455 Mark. Die Aussichten für das laufende Jahr sind günstig. In den nächsten Monaten wird die Verbandsbank weitere Zweiggeschäfte in Danzig und Lublin errichten.

— (Die Schnelligkeitsprämie) in Höhe von 50 Pfg. pro Zentner für vom 16. Sept. bis 31. Dez. 1918 verladene Speisekartoffeln wird den Kommunalverbänden aus Reichsmitteln erstattet. Die Kartoffeln müssen zur Verwendung als Speisekartoffeln für die versorgungsberechtigte Bevölkerung bis einschl. 15. April 1919 bestimmt sein. Keine Erstattung dieser Prämien erfolgt bei unmittelbarem Bezuge durch Verbraucher oder Verbrauchervereinigungen vom Erzeuger. Die Ausführungsbestimmungen über diese Punkte ergehen noch von der Reichskartoffelstelle.

— (Beschlagnahme von Weiden.) Am 21. d. Mts. tritt eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöcken, Weidenschienen, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenspitzen, Weidenstrauch, Weidenabfall, Kopfweiden und Naturrohr (Glanzrohr, Stuhlrohr usw.), inkraft. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine große An-

zahl von Einzelbestimmungen enthält, ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

— (Mit der frischen, warmen Frühstückssemmel) ist es nunmehr endgiltig vorbei. Schon in den letzten Friedensjahren spukte die Abschaffung der nächtlichen Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien. Als dann der Krieg ausbrach, wurde sie Tatsache. Man hielt sie für eine Kriegsnotwendigkeit, die mit dem Kriegsende wieder verschwinden würde. Aber die Einschränkung der Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien ist doch ernster aufzufassen, als von der großen Allgemeinheit bisher angenommen wurde. Dem Reichstag ist nämlich ein Gesetzentwurf zugegangen, nach dessen § 1 in allen gewerblichen Bäckereien und Konditoreien an Werktagen alle Arbeit von wenigstens 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens zu ruhen hat. Damit ist der warmen Frühstückssemmel ein- für allemal ihr Todesurteil gesprochen. Wer sich fortan in Friedenszeiten daran ergötzen will, muß bis mittags oder gar bis zum Nachmittagskaffee warten. Wir haben uns im Kriege so manches abgewöhnen müssen, wir werden uns auch jetzt mit dem Fortfall der Frühstückssemmel abzufinden wissen.

— (Das Hamstern kleiner Lebensmittelmengen soll gestattet sein!) In einer kürzlich in Erfurt stattgefundenen Besprechung von Vertretern des Generalkommandos und des Kriegsernährungsamts mit Arbeitervertretern, Bürgermeistern, Landräten, Obmännern usw. brachte Hauptmann von Heringen, Mitarbeiter im Kriegsernährungsamt, seine Meinung über das Hamstern dahin zum Ausdruck: Wir haben es hauptsächlich auf die großen und kleinen Lebensmittelschieber und Schleichhändler abgesehen, nicht aber auf Leute, die, um sich ihres Hungers zu erwehren, ein Stückchen Butter, ein Pfund Quark, Kartoffeln usw. in kleinen Mengen vom Lande holen. Selbstverständlich werden „gerade diese harmlosen „Sünder“ auf den Landstraßen am häufigsten abgefaßt. Die Wegnahme solcher Lebensmittel in kleinen Mengen liegt nicht im Sinne des Kriegsernährungsamts.

— (Die Jugendgruppe des deutsch-evangel. Frauenbundes) versammelt sich am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Waldhäuschen zu einem Beisammensein (Abschiedsfeier für ein scheidendes Mitglied). Gäste, Angehörige und frühere Mitglieder sind herzlich willkommen. Speisen sind mitzubringen.

— (Platzmusik.) Morgen, Sonntag, spielt von 11.30 bis 12.30 Uhr mittags auf dem Altstädtischen Markte eine Militärkapelle.

— (Wegen Vergehens gegen das Hilfsdienstgesetz) wurde der Maurerpolier Max M. am 5. d. Mts. vom Schöffengericht Thorn zu einer Geldstrafe von 100 Mark, ersatzweise 20 Tagen Gefängnis, verurteilt. Er hatte den Maurergesellen Zacharek, der seine Arbeit beim Baugewerksmeister Michel am 17. Juni niedergelegt hatte, am 18. Juni ohne Abkehrschein eingestellt und bis Ende Juli weiter beschäftigt, obwohl ihm vom Einberufungsausschuß Thorn eröffnet worden war, daß er den Zacharek sofort entlassen müsse.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Zur Kartoffelaufbewahrung.

Eine zweckmäßige Kartoffellagerung darf nicht zu frühzeitig erfolgen, und sie muß auf die sehr verschiedene Haltbarkeit der einzelnen Kartoffelsorten Bedacht nehmen. Nicht alle Sorten eignen sich für lange Lagerung. Weiche Sorten, wie Imperator, Up to date und ähnliche, verbrauche man daher zuerst. Bei den im September ausgemachten Kartoffeln bedarf es einer gewissen Vorsicht, da nicht alle Kartoffelsorten schon im September reifen; soweit die jetzt gekauften Kartoffeln schmierig und naß sind, wird man gut daran tun, sie nicht allzu lange lagern zu lassen. Für die Lagerung gibt das Kriegsernährungsamt folgende Ratschläge und Anweisungen:

Die besten Bedingungen für die Kartoffellagerung bieten die Keller. Die beste Lagertemperatur ist 2—6 Grad Reaumur. Keller, die sich nicht soweit abkühlen lassen, sind für die Lagerung ungeeignet, da die Kartoffeln sehr bald zu faulen beginnen. Daß die Kartoffeln Frost nicht vertragen, ist bekannt. Böden sind daher weniger als Keller zur Aufbewahrung geeignet; wo sie dennoch benutzt werden müssen, wird man gut tun, die Kartoffeln bei Frostgefahr, aber auch nur dann, mit Tüchern gut einzudecken. Einer der häufigsten Fehler ist eine zu hohe Schichtung, welche das Faulen sehr begünstigt und die Kontrolle erschwert. Eine Schütthöhe von 80 Zentimeter sollte nicht überschritten werden; bei größeren Mengen ist dabei ein Gang freizuhalten und kleine Durchzugskanäle anzubringen. Besteht der Raum aus Zement, so legt man noch einen Lattenrost unter, damit unter den Kartoffeln Durchzug stattfindet. Die Bestände müssen dann dauernd unter Aufsicht bleiben und etwa alle zwei Wochen neu verlesen werden, damit die faulen Kartoffeln, von denen sich die Fäulnis sehr schnell verbreitet, sofort entfernt werden. Aufbewahrung in Säcken und geschlossenen Kisten ist ganz zu verwerfen, da die Kartoffeln hier sehr schnell faulen. Dagegen haben sich in den letzten Jahren die sogenannten Kartoffelkisten wohl bewährt. Man kann sich geeignete Kisten selber herstellen, und es wäre jetzt die Zeit, in dieser Beziehung vorzusorgen, wie überhaupt den Keller für die Aufnahme der Kartoffeln in Ordnung zu bringen.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

H. F. Für die Steuereinschätzung ist das Monatsgehalt maßgebend, welches Sie zur Zeit der Schätzung beziehen. Sollte dies in dieser Höhe nur vorübergehend sein, so müssen Sie eine Steuerermäßigung beantragen.

Kriegerfrau M. Sch., Culmer Chaussee. Wenn Sie selbst, obschon unter dem Druck einer Mietsteigerung, gekündigt haben — statt das Mieteinigungsamt anzurufen — und die Wohnung inzwischen weiter vermietet worden ist, so müssen Sie die Wohnung räumen. Sie können aber verlangen, daß Ihnen die neugemietete Wohnung — deren Mieter nicht ausziehen will — eingeräumt wird, vorausgesetzt, daß nicht das Mieteinigungsamt dem Mieter das Recht zuerkannt hat, in der Wohnung zu verbleiben. Wenden Sie sich unverzüglich an das Mieteinigungsamt (Rathaus, Zimmer 43).

A. R., Schwarzbruch. Solcher Werke gibt es mehrere, u. a. „Mentzels Schafzucht. 3. Auflage. Verlag von Paul Parey, Berlin“, das Sie von jeder Buchhandlung beziehen können.

B., Ziegelwiese. Wenn ein Vergleich nicht zustande kommt, so bleibt nur übrig, gegen die Person klagbar zu werden, welche Ihnen die Naturalien vorenthalten hat.

Mannigfaltiges.

(Der giftige Lebensbaum.) Die drei Pferde des Gutes Buckhagen bei Selking wurden abends an das Waldgatter gebracht, um grasen zu können. Hier brachen sie durch, gelangten in den Park und fraßen von einer Lebensbaumhecke. Am anderen Morgen lagen alle drei Tiere tot nebeneinander.

(Englands Papiernot.) Papier aus Laub wird jetzt in England hergestellt. Die Blattrippen werden verwandt, während der übrige Abfall als Futter und Brennmaterial benutzt wird.

Letzte Nachrichten.

Neue U-Boot-Beute.

Berlin, 21. September. Im Sperrgebiet um England wurden von unseren Unterseebooten 14 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Mißglücktes Attentat auf Trotzki.

Leipzig, 21. September. Wie der Sonderberichterstatter der „Leipziger Abendzeitung“ aus Kiew erfährt, wurde auf Trotzki in Kursk ein Attentat unternommen. Ein Soldat schoß auf Trotzki, verfehlte ihn aber. Der Korrespondent erfährt weiter, daß die ukrainische Regierung eine Verschwörung zur Ermordung des Leiters der russischen Friedensdelegation Rakowsky entdeckt habe.

Keine österreichisch-ungarische Regierungskrise.

Budapest, 21. September. (Meldung des k. u. k. Korrespondenz-Büros.) Die in der letzten Zeit aufgetauchten Zeitungsgerüchte über eine Regierungskrise werden als plumpe Erfindung bezeichnet.

Im Mittelmeer torpediert.

Paris, 21. September. Der Dampfer „Admiral Charner“ wurde auf dem Wege von Biserta nach Malta mit 174 Mann an Bord und einer Ladung Pferde und Material am 13. September torpediert. Bis auf 6 Personen wurden alle gerettet.

Berliner Börse.

Die Haltung der Börse war anfangs uneinheitlich. Fortgesetzte Entlastungsverkäufe hatten in einigen Werten der Hütten- und Rüstungsindustrie weitere mäßige Kursrückgänge zur Folge. Hiervon wurden insbesondere Bismarckhütte, Bochumer, Hohenlohe, Laurahütte, Rheinstahl, Felten, Guillaume und Daimler betroffen. Auch deutsche Kaliwerte stellten sich niedriger. Demgegenüber standen aber auch einige Erhöhungen, so für Mannesmann-Röhren und Harpener. Im späteren Verlaufe kam bei ruhigem Geschäft eine zuversichtliche Stimmung zum Durchbruch, die einen Teil der anfänglichten Verluste wieder wett machte. Schwach blieben u. a. Bismarck-Hütte und Höchster Farbenwerte. Hirschkupferaktien stellten sich höher. Der Anlagenmarkt war ruhig und wenig verändert.

Berliner Produktenbericht

vom 20. September.

Im Produktenverkehr gewann die Geschäftstätigkeit keine große Ausdehnung. Kleesaaten waren nur wenig am Markte. Es heißt, daß die Ernteaussichten hierfür wenig befriedigend sein. Für Seradella hat das Angebot nachgelassen, andererseits ist aber auch die Nachfrage hierfür nicht besonders groß. Für Kleesaaten herrscht gute Kauflust. Die Erzeuger sind aber mit Abgaben zurückhaltend. Gemüsesämereien waren begehrt. Saatkartoffeln wurden weiter rege umgesetzt. Wetter: bedeckt.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen	v. 19. September. Geld	Brief	v. 18. September. Geld	Brief
Holland (100 Gld.)	309,—	309,50	309,—	309,50
Dänemark (100 Kronen)	188,—	188,50	188,—	188,50
Schweden (100 Kronen)	212,25	212,75	212,25	212,75
Norwegen (100 Kronen)	188,25	188,75	188,25	188,75
Helsingfors (100 finn. Mk.)	76,25	76,75	76,25	76,75
Schweiz (100 Francs)	146,75	147,—	146,75	147,—
Oesterreich-Ungarn (100 Kr.)	57,70	57,80	57,70	57,80
Bulgarien (100 Leva)	79,—	79,50	79,—	79,50
Konstantinopel	20,30	20,40	20,30	20,40
Spanien (100 Pesetas)	133,—	134,—	133,—	134,—

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	21.	1,04	20.	1,10
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	21.	1,47	50.	1,54
Chwalowice	17.	2,12	16.	2,20
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 21. September, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 766 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,04 Meter.
Lufttemperatur: + 7 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Westen.
Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur: + 14 Grad Celsius, niedrigste + 6 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag, 22. September: Wolkig, zeitweise Regen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 22. September 1918. (17. n. Trinitatis.)

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstraße 57. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3½ Uhr: Missionsfest. Prediger Leyh.

Evangelischer Jungfrauenverein. Nachm. 5 Uhr: Im Konfirmandenzimmer, Bäckerstraße 20.

Jugendgruppe des Evangel. Frauenbundes. Freitag abends 8 Uhr: Im Konfirmandenzimmer, Bäckerstraße 20.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Anträge auf Erteilung von **Wandergewerbescheinen** für das Kalenderjahr 1919 sind sogleich spätestens im Oktober d. Js. bei der unterzeichneten Verwaltung, Rathaus, Erdgeschoß, Zimmer Nr. 5, anzubringen. Die in Händen befindlichen Wandergewerbescheine für das laufende Jahr sind dabei vorzulegen.

Zum Handel mit Druckschriften und Bildwerken ist ein Inhaltsverzeichnis in doppelter Ausfertigung mit je einem Exemplar der zu vertreibenden Schriften usw. einzureichen. Ferner haben die Antragsteller bei Stellung des Antrages eine unaufgezogene Photographie in Visitenkartenformat beizubringen und eine Bescheinigung der zuständigen Ortskranken-Kasse vorzulegen, daß die Begleiter, soweit sie nach der Reichsversicherungsordnung der Versicherungspflicht unterliegen, zur Krankenkasse angemeldet sind.

Später eingehende Anträge gewährleisten nicht den rechtzeitigen Empfang der Wandergewerbescheine.

Thorn den 16. September 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Holzverkaufsbekanntmachung.

Königl. Oberförsterei Schirpitz.

Am **27. September 1918,** von vormittags 10 Uhr ab, sollen in **Welke's Gasthaus in Waldow** aus dem Schutzbezirk **Brandt:** 39 Stangen I. Kl., 26 Stangen II. Kl., ca. 1100 rm Kloben und Knüppel, aus **Schirpitz:** ca. 84 rm Kloben u. Knüppel und aus **Bärenberg:** 535 Stangen III. Kl. öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden. Händler werden zum Mitbieten erst zugelassen, wenn der Lokalbedarf gedeckt ist.

Nach langer qualvoller Ungewißheit erhielten wir gestern die traurige Nachricht, daß mein inniggeliebter, unvergeßlicher Mann, unser guter Papa, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Hugo Wunsch

im Alter von 43 Jahren infolge der großen Kriegsstrapazen, die er auf seine alten Jahre noch durchmachen mußte, wobei er in Gefangenschaft geriet, den Heldentod erlitten hat und im Lager Razaum (Rumänien) seine letzte Ruhestätte fand.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Schwarzbruch den 20. September 1918

die tieftrauernde Gattin:

Minna Wunsch, geb. **Sodtke**,
Willi Wunsch, **Helene Wunsch**, **Else Wunsch**, als Kinder.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Ruhe in Frieden.

Nachruf.

Im Alter von 60 Jahren verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, der

städtische Hilfsbote

Herr Julius Köppen.

Er stand seit Kriegsausbruch in unserm Dienste und hat sich treu bewährt.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Thorn den 20. September 1918.

Der Magistrat.
J. V.:
Stachowitz,
Bürgermeister.

Nachruf.

Der am 19. d. Mts. verstorbene

Stadthauptkassen-Rendant

Herr Otto Kapelke

gehörte unserem Verein seit der Gründung an und blieb ihm auch in der Ruhestellung treu. Der Heimgegangene hat sich die Achtung und Liebe seiner Amtsgenossen in hohem Maße erworben. Ehre seinem Andenken!

Thorn den 21. September 1918.

Ortsverein der Gemeindebeamten Thorn.

Statt Karten.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeits-Feier erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir unsern herzlichen Dank.
Lindenhof, im September 1918.

Fr. Butschak und Frau Hulda, geb. **Göhring.**

Die Verlobung unserer Tochter **Herta** mit Herrn **Hugo Wandel** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Lindenhof den 19. September 1918.

Fr. Butschak und Frau Hulda, geb. Göhring.

Herta Butschak
Hugo Wandel
Verlobte
Lindenhof — Thorn, z. Zt. im Felde.

Preussischer Hof

Culmer Chaussee 53.

Sonntag den 22. September 1918:

Große Militär- und Familien-Vorstellung

des brillanten

September-Programms.

Alles lacht! — Alles jubelt!

Außerdem: 2 große Einakter:

Der Schwiegersohn aus Rixdorf.
Posse in einem Akt.

Puck, der Friedensstifter.
Schwank in einem Akt.

Die Direktion.

Die Beerdigung meines lieben Mannes, des

Stadthauptkassen-Rendant a. D.

Otto Kapelke

findet am Dienstag den 24. September, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neustädt. evang. Friedhofes aus statt.

Frau Marie Kapelke.

Nachruf.

Am 19. September ist der

Stadthauptkassen-Rendant a. D.

Herr Otto Kapelke

im 78. Lebensjahre nach kurzer Krankheit verstorben.

Der Verewigte hat 34 Jahre lang im städtischen Dienste gestanden und für seine vorbildliche Treue, seinen unermüdlichen Fleiß und seine Zuverlässigkeit wohlverdiente Anerkennung gefunden.

Im Jahre 1906 trat er in den Ruhestand.

In unserer Verwaltung ist ihm ein ehrendes Andenken gesichert.

Thorn den 21. September 1918.

Der Magistrat.
J. V.:
Stachowitz,
Bürgermeister.

Freitag früh 3 Uhr verschied nach kurzer Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel, der

Musiker

Carl Julius Köppen

im 61. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

Thorn den 21. September 1918

die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag den 23. September 1918, 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des altstädt. ev. Kirchhofes aus statt.

Donnerstag den 19. September, nachmittags um 5½ Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden infolge einer Operation unser über alles geliebtes, jüngstes Töchterchen

Frieda

im Alter von 2¾ Jahren.

Dieses zeigt im tiefsten Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen an

Podgorz-Stadtfeld den 20. September 1918

Albert Müller u. Frau u. Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag den 23. September, nachm. um 2 von der Leichenhalle Podgorz aus statt.

Wer bessert 2 Reisekörbe aus?
Meldung Mellienstr. 52, 2, l.

Als Verlobte empfehlen sich:

Hildegard Bloek
Paul Hütter

Thorn — Breslau
den 22. September 1918.

Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Julius Köppen** tritt der Verein am **Montag den 23. September 1918**, nachm. 2½ Uhr, am Kaiser Wilhelm-Denkmal an. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Verein für Kunst und Kunstgewerbe in Thorn.

Verwaltungs-ausschußsitzung

Montag den 23. d. Mts.,
abends 8½ Uhr,
im Thorner Hof.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes und der Stellvertreter.
2. Vorträge und Ausstellung im Winter 1918/19.

Die Ausschußmitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Freitag den 27. September,
8½ Uhr abends,
findet im Vereinszimmer des Artushofes eine

Versammlung

statt, behufs Gründung eines Museumsvereins. Sein Zweck soll sein, das Museum der Stadt Thorn zu fördern, besonders durch Ansammlung eines Beitrages zur Errichtung und Einrichtung eines Museums-Neubaues.

Wir laden alle Mitbürger und Mitbürgerinnen, die der Sache Teilnahme entgegenbringen, zu dieser Versammlung ergebenst ein.

Stachowitz,
Vorsitzender des Museumskuratoriums,
Semrau,
Kustos des Museums.

Deutsch-ev. Frauenbund.

Die Jugendgruppe

versammelt sich am Sonntag nachmittag 3 Uhr

im Waldhäuschen.

Gäste, Angehörige und frühere Mitglieder herzlich willkommen.

Junger Herr,

höh. Beamter, von gutem Aeußern und Charakter, ev., vermögend, wünscht die Bekanntschaft einer jungen, hübschen und vermögenden Dame zwecks Heirat.

Zuschriften unter **D. 3179** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Herr,

21 Jahre alt, Maler, vermögend, wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten Dame gleichen Alters zwecks Heirat.

Zuschriften mögl. mit Bild unter **G. 3182** an die Gesch. der „Presse“ erbeten. Diskretion Ehrensache.

Bürgergarten.

Culmer Chaussee 16.

Anfang 5 Uhr. — Anfang 5 Uhr

Sonntag den 22. September 1918:

Große Militär- und Familien-Vorstellung.

Beginn der Ringkampf-Konkurrenz.

Anmeldungen zu derselben werden noch entgegengenommen.

Außerdem Possen und andere Vorträge.

Lämmchen

Kleinkunstbühne,
Gerechtestraße 3.

Willy Dickow,
komischer Bauchredner.
Liselotte Korn,
moderne Vortragskünstlerin.
Lilly Coboldi.
Miniatur-Soubrette.
Nofaires.
humoristischer Zauber-Akt.
Emmy Bösche Zuleika.
in ihren Tanzschöpfungen.

Lilly,
die reizende Drahtseil-Akt.

Else Rossberger,
Tanz-Soubrette.
Geschw. Chrysanthem.
Gesangs- und Tanz-Duettistinen.

Sonntag den 22. September 1918:

2 Große 2 Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr	Abends 7½ Uhr.

Anfang wochentags 7 Uhr.

Weindiele separat.

Konzerthaus,

früher Dreimäderlhaus.
Coppernikusstr. 26, Teleph. Nr. 526.

Neueröffnung der Wintersaison.

Täglich

Großes Konzert

der 1. westfälischen Bauern-Stimmungskapelle,

Kapellmeister
Gustav Wettlaufer.

10 Personen! 10 Personen!

Anfang wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Eintritt 80 Pfennig.

Am 19. September d. Js. verschied nach kurzem Krankenlager im Alter von 78 Jahren unser langjähriges Aufsichtsratmitglied,

Herr Stadthauptkassenrendant a. D.

Otto Kapelke.

Fast 12¾ Jahre hat der Verstorbene unserem Aufsichtsrat angehört und durch rege Teilnahme an den gemeinschaftlichen Sitzungen und Revisionen großes Interesse für die Genossenschaft bewiesen.

Wir werden ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand und Aufsichtsrat des Vorschuß-Vereins zu Thorn.
E. G. m. u. H.

Zurückgekehrt

Dr. Roman,

Spezialarzt für innere Krankheiten,
Bismarckstraße 5, Telephon 80.

15000 Mark

ganz oder geteilt auf durchaus sichere Stelle zu vergeben.

Angebote unter **W. 3172** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zur Abstoßung kl. Teilhypotheken wird erststellige Einheitshypothek von Mk. 30000 auf hiesiges erstklass. Vorstadtgrundstück vom prompten Zinszahler gesucht. Gefl. Angeb. unter **P. 3189** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Gut möbliertes Vorderzimmer

vom 1. Oktober evtl. mit Mittagstisch ist zu vermieten.

Klosterstraße 11, 2 Treppen.

Drei junge, vermögende,

lustige Mädels

wünschen bess., gebild. Herrenbekanntsch. zwecks Heirat. Zuschriften möglichst mit Bild unter **D. 3154** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gr., möbl. Balkonzimmer

zu vermieten. Gerstenstr. 16, 2 Tr.

Heiratsantrag!

40jähriger Mann,

noch gut auf den Beinen und in den besten Jahren, sucht die Bekanntschaft eines liebevollen, netten Mädchens, Witwe mit 1 oder 2 Kindern nicht ausgeschlossen, zwecks recht baldiger Heirat. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Gefl. Zuschrift. wenn mögl. m. Bild zu richten unter **B. 3177** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eleg. möbl. Vorderzimmer

mit elektr. Licht, Schreibtisch, Klavier, Bad 2c., vom 1. 10. zu vermieten.

Baderstraße 24, 2 Tr.

Von Pensau nach Thorn sind

ein Paar Stiefel, ein Paar Schnürschuhe u. ein Paar Halbschuhe verloren gegangen.

Gegen Belohnung abzugeben bei
Heinrich Netz.

Kleine Hofwohnung

an einzelne Frau, die Aufwartung übernimmt, zu vermieten. Lindenstr. 45 a.

---

2 möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Waldstraße 49, 2.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Oktober	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
November	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 223. Thorn, Sonntag den 22. September 1918. 36. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Politische Tagesschau.

Regierungskrise?

Der „Berl. Lokalanz." schreibt unter der Spitzmarke „Ernst der Stunde": Seit der interfraktionelle Ausschuß wieder beisammen ist, wird hinter den Kulissen mit altbewährtem Eifer an dem weiteren Umsturz aller inneren Verfassungszustände gearbeitet. Die Dinge sollen bereits soweit gediehen sein, daß die Mehrheitsparteien unverzüglich zur Bildung einer parlamentarischen Regierung schreiten wollen, die in voller Unabhängigkeit vom Großen Hauptquartier die Politik führen soll, die der Ernst der Stunde erfordert. — Die „Post" meint: Da hat natürlich Graf Hertling zu fallen, der es für seine Pflicht hielt, im Einvernehmen mit dem Großen Hauptquartier zu handeln.

Trauerfeier für den Herzog von Anhalt.

Am Sarge des verstorbenen Herzogs Eduard von Anhalt fand am Donnerstag in der protestantischen Kirche zu Berchtesgaden ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem der junge Herzog Joachim Ernst mit seinen Brüdern und die Tochter des Verstorbenen, die Prinzessin Joachim von Preußen. mit ihrem Gemahl, sowie Prinzregent Aribert von Anhalt und eine Reihe anderer Fürstlichkeiten mit ihrem Gefolge beiwohnten. Ferner waren Abgeordnete der bayerischen Behörden zur Trauerfeier erschienen. Die Trauerrede hielt Stadtpfarrer Jäger von Reichenhall. Nach der Trauerfeier wurde die Leiche nach dem Bahnhof übergeführt.

Eine Mahnung Hindenburgs.

Auf ein Begrüßungstelegramm einer vaterländischen Versammlung des Kreises Jüterbog ist dem Landrat von Arnim folgende Antwort des Feldmarschalls zugegangen: „Den Jüterbogern herzlichen Dank für ihren Gruß. Die ersten Antworten aus Feindesland auf die österreichische Note zeigen, welchen Sinnes die Gegner sind. Sie wollen keine Verständigung. Sie wollen siegen. Demgegenüber gibt es nur eine Losung: Deutsches Volk sei hart. von Hindenburg, Generalfeldmarschall."

Die Zusammensetzung des Reichsfinanzhofs.

Der Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt, Geh. Rat Jahn ist, wie bereits gemeldet, zum kaiserlichen Präsidenten des Reichsfinanzhofs ernannt worden, Senatspräsident beim königl. Oberverwaltungsgericht, Geh. Oberregierungsrat Dr. Struß ist zum Senatspräsidenten beim Reichsfinanzhof und der vortragende Rat im Reichsschatzamte, Geh. Oberregierungsrat Dr. Hoffmann, der vortragende Rat im königl. preußischen Finanzministerium, Geh. Oberfinanzrat Dr. Hecker, der Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Schultius, der Ministerialrat im bayerischen Staatsministerium der Finanzen Geh. Rat v. Schmidt, der vortragende Rat im sächsischen Finanzministerium Geh. Finanzrat Dr. Kloß, der Ministerialrat im württembergischen Finanzministerium Hochstetter sowie der Rat am Hanseatischen Oberlandsgericht Eyers sind zu Räten beim Reichsfinanzhof unter Verleihung des Titels eines kaiserlichen Reichsfinanzrats ernannt worden.

Karl Peters' Beisetzung.

Die Beisetzung des verstorbenen Afrikaforschers Karl Peters fand Donnerstag Nachmittag in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs- und städtischen Behörden und einer großen Trauergemeinde in Hannover auf dem Engesohder Friedhof statt. Als Vertreter der Reichskolonialamts war Unterstaatssekretär Gleim erschienen, der zugleich im Namen des Kaisers einen prachtvollen Kranz mit Schleife am Sarge in der Kapelle niederlegte. Das Reichskolonialamt war ferner vertreten durch die Oberregierungsräte Grafen Bethusy und Marquardsen, während die kaiserliche Schutztruppe durch Major Oehring vertreten wurde. Über den in der Kapelle aufgebahrten Sarg war die Reichsflagge ausgebreitet, die im schwarzen Erdteil zu Ruhm und Ansehen zu führen, des Verstorbenen allzeit höchstes Ziel gewesen war. Die Trauerfeier wurde eingeleitet durch den vom Hannoverschen Männergesangverein vorgetragenen Choral „Jesus, meine Zuversicht", worauf Superindendent Jakob Hagen-Lüne, ein Studienfreund des Verstorbenen eine ergreifende Rede hielt, in welcher er der Verdienste des Heimgegangenen für das Vaterland gedachte. An der Gruft sprach, nachdem der Geistliche Gebet und Segen erteilt hatte, Stadtdirektor Tramm herzliche Worte warmen Gedenkens für den großen Sohn niedersächsischer Erde, der sich um die Weltmachtstellung unseres Vaterlandes unvergleichliche Verdienste erworben habe. Mit dem Liede von Hans Heinrich „Mahnung" schloß die eindrucksvolle Feier.

Gefangenenaustausch mit Amerika.

Am 23. September beginnen in Bern, unter dem Vorsitz der schweizerischen Regierung Verhandlungen zwischen deutschen und amerikanischen Delegierten über den Austausch, die Internierung und die Behandlung der beiderseitigen Kriegs- und Zivil-Gefangenen sowie über die Entlassung und die Behandlung des Sanitätspersonals. An der Spitze der deutschen Delegation steht der kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg. Die amerikanische Delegation wird geführt von dem amerikanischen Gesandten im Haag, John W. Garret.

Schwere Strafen gegen italienischen Deserteure.

Wegen einer Massenrevolte von Deserteuren im Gefängnis von Poggioreale verurteilte das Kriegsgericht von Neapel 47 Angeklagte zu schweren Zuchthausstrafen.

Verschiebung der Versailler Konferenz.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Basel: Wie die „Neue Korrespondenz" aus Rom erfährt, wird wegen der Erkrankung Lloyd Georges die Versailler Konferenz bis Ende September verschoben werden.

Der Mißerfolg der Rekrutierung in Irland.

In Belfast wurde offiziell bekannt gemacht, daß statt 50 000 Rekruten, die nach den Ideen von Lord French in Irland Freiwilligendienst nehmen sollten, sich am 4. September nur 3790 gemeldet haben. Belfast lieferte nur 1350 gegen 8500, die es liefern sollte, Dublin 1125 statt 11 000.

Der jüngste Sohn des schwedischen Königspaares gestorben.

Prinz Erich, Herzog von Wästmanland, der jüngste Sohn des schwedischen Königspaares, ist Freitag Morgen im Alter von 29 Jahren an Lungenentzündung infolge Influenza gestorben.

Die Kaiserin-Witwe von Rußland in Österreich?

Der „Times"-Korrespondent aus Kopenhagen behauptet, daß nach einem am dänischen Hofe eingegangenen Bericht die frühere Kaiserin-Witwe von Rußland sich irgendwo in Österreich in Sicherheit befinde.

Das Ergebnis des Deutschlands-Besuchs des Hetmans der Ukraine.

Aus autoritativer Quelle erfährt die ukrainische Zeitung „Golos Kiewa", daß der Besuch des Hetmans in Deutschland äußerst günstige Resultate für den ukrainischen Staat gebracht habe. Die ungeklärten Fragen der inneren und der internationalen Lage sind für die Ukraine günstig gelöst. Die Selbstständigkeit der Ukraine habe ihre volle Festigung erhalten. Die Beziehungen zwischen der deutschen und der ukrainischen Regierung haben den Charakter fester und dauernder Freundschaft angenommen.

Unterzeichnung des dänisch-amerikanischen Handelsabkommens.

Wie Ritzaus Büro erfährt, ist das dänisch-amerikanische Handelsabkommen am Donnerstag in Washington unterzeichnet worden.

Die Finanzbedürfnisse Nordamerikas.

Der Newyorker „Herald" meldet: Die Newyorker Börsenkreise berechneten die Finanzbedürfnisse der Vereinigten Staaten für die Kriegführung bis Mai kommenden Jahres noch mit rund 14½ Milliarden Dollar.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. September 1918.

— Die Vermählung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern mit der Prinzessin von Luxemburg findet voraussichtlich in der ersten Woche des Monats November statt.

Von den Höfen. Adelheid Herzogin von Sachsen-Altenburg, geborene Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, wird am 22. September 43 Jahre alt.

— Vizekanzler v. Payer ist von Stuttgart, wo er seinen Urlaub verbrachte, wieder nach Berlin abgereist. Die Reise bedeutet eine Unterbrechung des Urlaubs. Wie das „Berliner Tageblatt" aus Stuttgart erfährt, ist v. Payer unerwartet rasch nach Berlin berufen worden.

— Dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Wirklichen Geheimen Legationsrat von Stumm, ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen worden..

— Im 1. Berliner Reichstagswahlkreis stellt zu der bevorstehenden Ersatzwahl die Deutsche Arbeiter- und Angestelltenpartei ihren 1. Vorsitzenden, den Privatangestellten Wilhelm Gellert als Kandidaten auf.

— Auf die 9. Kriegsanleihe zeichnete die Kreditorganisation des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften 330 Millionen, die Spar- und Darlehenskasse des Landkreises Köln 14 Millionen Mark.

Thorner Lokalplauderei.

Die 8. Woche des fünften Kriegsjahres hat die Kriegslage unverändert gelassen: Ansturm der übermächtigen Feinde gegen die Siegfriedstellung und unsere Behauptung gegen die Wilsonsche „Gewalt", die, brutaler noch als die englische Eifersucht, unsere Vernichtung fordert. Trotz des Rückzuges zähe Behauptung! Diesem Beispiel müssen auch wir daheim folgen. In einer „Zeitbetrachtung" lesen wir: „Hurra schreien, wenn Hindenburg große Siege erficht, das kann der waschlappigste Troddel. Männlich ist, auch in widriger Lage den Mut nicht sinken lassen und in zähem Ausharren das Schicksal zwingen." Auch wir müssen uns auf eine Siegfriedstellung in unserem Innern zurückziehen, in der wir uns behaupten und unsere Pflicht gegen das Vaterland ebenso erfüllen, wie vordem in Siegesstimmung. Zeigen wir dies auch bei der neuen Kriegsanleihe!

In dieser Woche ist einer der bedeutenden Männer der Zeit dahingegangen, der die deutsche Geschichte der Neuzeit mitgemacht und wesentlich beigetragen hat, die Entwickelung des Reiches in Bahnen zu lenken, die zu diesem Riesenkampf ums Dasein führten: Carl Peters, der Pionier des deutschen Volkes, der Neubegründer der deutschen Kolonien. In seinem Buch „Die Gründung von Deutsch-Ostafrika" hat er den ersten Wurf zur Koloniengründung im dunkeln Weltteil geschildert, die mit der Gegnerschaft Englands, des Sultans von Sansibar und des Königs von Belgien, der ebenfalls ein Auge auf Ostafrika geworfen, zu rechnen hatte. Nachdem er am 28. März 1884 die „Gesellschaft für deutsche Kolonisation" ins Leben gerufen, deren erste Ortsgruppe er selbst in Thorn, dem Ausgangspunkt des großen Unternehmens, gründete, begab er sich nach Sansibar, und am 10. November fuhr er auf einem gebrechlichen Fahrzeug mit einer kleinen Schar von Begleitern hinüber zum Festland. Über die Landung schreibt er: „Vom Ufer waren wir noch etwa 300 Schritte entfernt. Mich hielt meine Ungeduld nicht länger, und ich bestieg den Rücken eines meiner Diener, um mich persönlich sofort ans Land tragen zu lassen. Dies hatte das Unbequeme — da der Boden des Meeres ziemlich uneben war, wodurch mein Diener plötzlich ganz unter mir verschwand —, daß ich völlig durchnäßt im schwarzen Erdteil ankam. Mein Diener fiel obendrein noch einmal auf dem schlüpfrigen Boden hin. Ich benutzte die Gelegenheit, um „nach berühmten Mustern" die Sache in ein gutes Omen umzudeuten. „J'y suis et j'y reste!" (hier bin ich und hier bleibe ich) rief ich aus in einer Situation, welche mir übrigens selbst ziemlich lächerlich erschien. Noch am Tage der Landung wurde der Abmarsch ins Innere angetreten. 36 Träger, mit Speeren bewaffnet, 6 Diener mit Vorderladern und die vier Europäer mit Büchsen bildeten die ganze Schar. Unter allen erdenklichen Schwierigkeiten vollzog sich der Weitermarsch. Die Reise folgte zunächst dem Nordufer des Wami. Nach zwei bis drei Tagemärschen gelangten sie in unabhängiges Negergebiet, in dem auch der Schein der Hoheit des Sultans von Sansibar ein Ende hatte, und nun begann Peters, zunächst wenigstens formell, deutsche Rechtsansprüche zu schaffen, indem er, wie es vordem auch Griechen und Holländer getan, Verträge mit den Schwarzen abschloß. Peters hielt seine Aufgabe für gelöst, wenn er vorläufig ein einigermaßen umfassendes Gebiet in solcher Weise erworben hatte, daß die deutsche Regierung die geschaffene Rechtsgrundlage in Verhandlungen mit den anderen Mächten verwerten konnte. Dazu genügte „Vertrag" und Flaggenhissung durch einen Deutschen. In fünf Wochen hatten sie Verträge über ein Landgebiet abgeschlossen, das etwa Süddeutschland an Umfang gleichkam und das Hinterland der eigentlichen Sansibarküste in engerem Sinne umfaßte. Es war mit Einsetzung ihrer ganzen moralischen und physischen Kraft geschehen. Unter außerordentlichen Strapazen, am Fieber lebensgefährlich erkrankt, trat Peters die Rückreise an. Nach der Rückkehr nach Berlin, die am 5. Februar 1895 erfolgte, gelang es ihm, die Anerkennung des Reiches für seine Erwerbungen zu finden und die „Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft" als finanzielle Basis für die Fortführung des Unternehmens zu begründen. Der erste Wurf in der Begründung unserer zukunftsreichen Kolonie war getan. Nun ist auch Carl Peters, ohne das Ende des Weltkrieges zu erleben, dahingegangen, in Sorge um seine Schöpfung. Die Nachwelt, verständnisvoller und dankbarer als die Zeitgenossen, wird ihm einen Platz im Ehrentempel anweisen unter den Männern der kühnen, schöpferischen Tat.

Mit dem Sommer hat nun auch die „deutsche Sommerzeit" ihr Ende gefunden, die sich je länger, je mehr Freunde erworben hat, zumal sie auch der Weisheit der Sprichwörter entspricht, des deutschen „Morgenstunde hat im Gold im Munde", des englischen „Früh zu Bett und früh sich erheben, wird Gesundheit, Wohlstand und Wissen geben." Denn eine der besten Seiten der „Sommerzeit" ist, daß auch der Nachtarbeiter, der etwa um halb eins sein Tagewerk beendete, immer noch den „Schlaf vor Mitternacht" genoß, der, wie man — wohl nicht ohne Grund — annimmt, den Nerven so wohltut. Dazu kommt, daß sie dem Büroarbeiter ermöglicht, die schönen Spätsommer-Abende voll zu genießen. Man hat daher die „Sommerzeit" nur ungern in dieser Woche, die noch so schöne Tage brachte, verabschiedet gesehen, viele mit dem Bedauern: warum so früh?, mancher wohl auch mit der Frage: warum überhaupt? Wenn man die Einrichtung auch nur aus dem Grunde würdigt, aus dem sie ins Leben gerufen — die Ersparnis an Licht —, wird man für ihre Beibehaltung, mindestens bis zum 1. November, sowie für eine entsprechend frühere Einführung, etwa am 1. März, eintreten müssen. In den Lichtmonaten Juni, Juli und August bedarf es einer „Sommerzeit überhaupt nicht; für die Büroarbeit von 8—6 Uhr brauchen wir die „Sommerzeit", 7—5 Uhr, aber gerade dann am meisten, wenn sie uns vorenthalten wird, im März, April und in den sechs Wochen nach der Wintersonnenwende. Denn schon am 1. März und noch am 1. November scheint die Sonne von 7 bis 5 Uhr, sodaß die Büros acht Monate hindurch künstliches Licht nicht nötig haben, während sie jetzt, bei der Arbeitszeit von 8—6 Uhr, in neun Wochen von diesen acht Monaten Licht brennen müssen, wie die nächste Woche schon zeigen wird. Von der verlängerten „Sommerzeit" vom 1. März bis 1. November würden auch die kaufmännischen Geschäfte Nutzen ziehen, während die Fabrikbetriebe, die ihr Tagewerk früher beginnen, wenig inbetracht kommen, die Landarbeiter vollends sich in ihrem Beruf an die „Sommerzeit" überhaupt nicht kehren, sondern mit der Sonne aufstehen und zu Bett gehen. Für die Eisenbahnen dürfte es sich wohl gleich bleiben, mit welcher Zeit sie fahren. Die „Sommerzeit" kommt also der natürlichen Arbeitszeit des Menschen, bei Tageslicht, am nächsten; das Sonnenlicht unserer Breiten nach Möglichkeit ausnützend, ist sie die ideale städtische bürgerliche Arbeitszeit, die außer den genannten Vorzügen der Erhöhung des Genusses der Natur und der Geselligkeit, ohne letztere bis über Mitternacht ausdehnen zu müssen, auch den allgemeinen Vorzug hat, daß das Tagewerk früher am Tage erledigt und deshalb im Notfall leichter gestreckt werden kann. Sie sollte deshalb auf das ganze Jahr ausgedehnt werden. Geht es zu sehr gegen das Schema F oder auch gegen Wissen und Gewissen, das ganze Jahr in einer unnatürlichen Zeit, das ganze Leben in einer Lüge, in Zwiespalt mit der Sternenwelt zu leben, nun, so lasse man die Uhr nach den Sternen gehen und führe die städtische Bürozeit bleibend, statt 8—6 Uhr, von 7—5 Uhr, mit Mittagspause von 11—1 oder 2 Uhr ein! Damit würde dem praktischen Bedürfnis ebenso wie dem Sinn für Ordnung und Recht Genüge geschehen.

„Das Jahr klingt ab; der Wind geht über die Stoppeln und findet nichts mehr zu bewegen; nur die roten Beeren jener schlanken Bäume scheinen uns noch an etwas Munteres erinnern zu wollen; sowie uns der Taktschlag des Dreschers den Gedanken erweckt, daß in der abgesichelten Ähre soviel Nährendes und Lebendiges verborgen liegt." Mit diesen Worten hat Goethe den Herbst gezeichnet, und danach müssen auch wir, wenn auch der Drei- oder Viertakt der Drescher in unseren Tagen durch das formlose Rasseln der Dreschmaschine ersetzt ist, sagen, der Herbst ist gekommen, der Sommer ist vorbei. Denn nach den Wärmeerscheinungen könnte man meinen, daß der Herbst vorbei und der Sommer gekommen ist. Das Wetter der Woche war fast hochsommerlich, mit vollkommen schönen Tagen, wie wir in Thorn sie in diesem Jahre noch nicht gehabt haben. Nach den Aufzeichnungen des Inhabers des Ziegeleiparks Herrn Behrend, eines scharfen Wetterbeobachters, war der einzige wahrhaft schöne Tag der 16. Mai, ein Donnerstag und Konzerttag; alle übrigen Sommertage hatten einen Schönheitsfleck, sei es Regen, Wind oder, was den meisten eigen, eine empfindliche Abkühlung nach Sonnenuntergang. Solcher idealschöner Tage haben wir nun in dieser Woche gleich drei gehabt, als ob der Sommer, der sie uns selbst in den Hundstagen schuldig geblieben, vor Toresschluß noch seine Schuld begleichen und sich einen guten Abgang, ein freundliches Gedächtnis sichern wollte. Die Wärme überstieg die für die Jahreszeit normale um 7—8 Grad C. Die höchste Tagestemperatur stieg am Montag bei Südwind von 15 auf 23 Grad, in den folgenden Tagen betrug sie bei westlichen Winden 25, 26 und 25 Grad; die niedrigste Nachttemperatur stieg von 4 auf 9, 13 und 14 Grad. Diese sommerliche Witterung war allgemein in ganz Mitteleuropa; an einzelnen Stellen im Binnenlande wurden sogar 30 Grad erreicht. Die warme Welle hielt indessen nicht lange an; die „Rosen aus dem Süden" bleichten schnell im Hauch nordwestlicher Winde. Die Trübung, von West nach Ost vorschreitend, erreichte Thorn am Mittwoch Abend, wo die ersten Tropfen fielen, die sich am Donnerstag zu starken Güssen steigerten. In der letzten Hälfte der Woche war das Wetter dann wieder veränderlich, wie bisher, und kühler, ausgezeichnet nur durch herrliche Mondscheinnächte, wie der trübsinnige Sommer sie uns wenig hat genießen lassen.

Wir treten nun in den Herbst ein. An sich hat auch diese Jahreszeit ihre Reize, das Erntefest, die Weinlese, das edle Weidwerk, und ein Dichter des Mittelalters preist die Würste und Schinken im Rauchfang als die „Blumen des Herbstes" — geschmackvoller wäre wohl der Vergleich mit der „Blume" des Weins gewesen. Wir Neueren, weniger prosaisch gerichtet, sind auch gewöhnt und geübt, die Eigenschönheit, wie jeder Jahreszeit, so auch der herbstlichen Natur auf uns wirken zu lassen, und großen Malern ist die Herbstlandschaft ein dankbarer Vorwurf gewesen. Aber wenn der Philosoph Nietzsche den Herbst als die Krone der Jahreszeiten preist, so wird man dem schwerlich zustimmen; bei ihm hat dies auch nur eine symbolische Bedeutung, denn mit dem Größenwahn, der ihm schon in Schulpforta eingeimpft, hielt er sich und seine Werke für den Herbst, die höchste, vollreife Frucht der geistigen Entwickelung der Menschheit, in diesem Gedanken schwelgend und untergehend. Für den Menschen unserer Breiten ist die Herbstpracht doch nur die Fieberglut des sterbenden Sommers und das Herbstgefühl die Vorahnung der Not des Winters. Der Glanz und die Heiterkeit ist noch da, aber es ist nur ein Abglanz, ein süßes Erinnern der Sommerlust; die Glut der Leidenschaft, das Leben fehlt. Konnte der Reichtum der Friedenszeit darüber täuschen: in dieser schweren Zeit, die uns wieder ganz zu Naturkindern gemacht, uns ganz wieder, wie unsere Altvorderen, in Abhängigkeit von unserer nordischen Natur gebracht hat, fühlen wir wieder, mit dem natürlichen Empfinden der Väter, daß der Reigen verhallt und der Herbst uns wieder dem Winter entgegenführt — hoffentlich dem letzten Winter dieses Weltkrieges!

Gedankensplitter.

Mein Weg muß grad sein. Ich kann nicht wahr sein mit der Zunge, mit dem Herzen falsch.

Schiller

9te Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

BEDINGUNGEN:

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Montag, den 23. September, bis Mittwoch, den 23. Oktober 1918, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Preußischen Staatsbank (Königl. Seehandlung), der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen, zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1919, der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1919 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 und 500 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Januar 1919, der erste Zinsschein ist am 1. Juli 1919 fällig. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1919, ausgelost und an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar oder 1. Juli mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslosung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatzanweisungen der sechsten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslosungen im Januar und Juli 1918 und Januar 1919 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatzanweisungen wird jedoch erst im Juli 1919 mit ausgelost.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barrückzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3½%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden — von der verstärkten Auslosung im ersten Auslosungstermin (vgl. Abs. 1) abgesehen — jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil.

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98,— M,
„ „ 5% „ wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. Oktober 1919 beantragt wird . . . 97,80 Mark,
„ „ 4½% Reichsschatzanweisungen . . . 98,— Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.*

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke der Reichsanleihe unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im April n. J. ausgegeben werden.

Wünschen Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter 1000 Mark ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke bei einer Darlehnskasse des Reichs zu beleihen, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischenscheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenscheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskasse übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 30. September ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am 6. November d. J.,
20% „ „ „ „ „ 3. Dezember „ „
25% „ „ „ „ „ 9. Januar n. „
25% „ „ „ „ „ 6. Februar „ „

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die zur Rückzahlung am 1. Oktober d. J. gezogenen Mark 200 000 000 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (I. Kriegsanleihe) Serie VI werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen. Den Zeichnern werden auf die mit diesen Schatzanweisungen zu begleichenden neuen Anleihen, je nachdem sie Reichsanleihe oder Reichsschatzanweisungen gezeichnet haben, 5% Stückzinsen für 180 Tage oder 4½% Stückzinsen für 90 Tage vergütet. Die 5% Reichschatzanweisungen sind mit Zinsscheinen, die am 1. April 1919 fällig sind, einzureichen.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens vom 30. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 30. September, sie muß aber spätestens am 6. November geleistet werden. Auf bis zum 30. September geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 180 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 6. November, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 144 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatzanweisungen der I., II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4½% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 21. Dezember 1918 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen erhalten eine Vergütung von Mark 2,25 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben Mark 2,50 für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 1. Juli 1919 fällig sind, die mit April/Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. April 1919 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Januar 1919, so daß die Einlieferer von April/Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstr. 92-94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 13. November d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 21. Dezember 1918 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

*Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1920 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Berlin, im September 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Zeichnungsbeginn Montag!

Am 21. September 1918 tritt eine Bekanntmachung Nr. H. M. 580/9. 18 KRA. (K. St. I d 10 007) infraft, betr.

Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöcken, Weidenschienen, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenspitzen, Weidenstrauch, Weidenabfall, Kopfweiden und Naturrohr (Glanzrohr, Stuhlrohr usw.)

Anträge auf Freigabe von Weiden haben bei der Kriegsrohstoffstelle des stellv. Generalkommandos 17. A.-K. Danzig zu erfolgen.

Der Wortlaut ist in den Regierungsamts- und in Kreisblättern, sowie durch öffentliche Anschläge bekannt gemacht worden. Abdrucke sind bei der Kriegsrohstoffstelle Danzig kostenlos erhältlich.

Danzig, Graudenz, Thorn den 21. September 1918.

Stellv. Generalkommando 17. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.

Der Kommandant der Festung Danzig.

Am **Montag den 23. September d. Js., nachmittags 6 Uhr,** findet im **Stadtverordnetensitzungssaal** die

Gründungsversammlung

der **Thorner gemeinnützigen Kleinwohnungsbaugesellschaft m. b. H.** statt, zu der hiermit diejenigen Firmen und Personen, die sich an der Gesellschaft beteiligen wollen, ergebenst eingeladen werden. Die Stammeinlage ist auf die gesetzlich vorgeschriebene Mindestsumme von 500 Mark für den Anteil festgesetzt. Etwaige Beitrittserklärungen bitten wir uns umgehend anzumelden.

Thorn den 13. September 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

betreffend den Handel mit Gänsen.

Gemäß der Verordnung über den Handel mit Gänsen vom 3. Juli 1917 (Kreisblatt Nr. 62 — 1917) sowie der Anordnung des Kreisausschusses vom 17. November 1917 (Kreisblatt Nr. 92 — 1917) ist die Ausfuhr von Gänsen aus dem Landkreise Thorn untersagt. Zur Versendung von lebenden oder geschlachteten Gänsen ist die Genehmigung des Kreisausschusses erforderlich.

Auf diese Bestimmungen wird nochmals ausdrücklich hingewiesen. Sämtliche Polizeiorgane sind mit Anweisung versehen, mit besonderer Sorgfalt darüber zu wachen, daß die vorerwähnten Bestimmungen beachtet werden. Bei Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen erfolgt rücksichtslos Beschlagnahme der Gegenstände.

Um eine Kontrolle über die Ausfuhr von Gänsen zu erlangen, sind für den Ankauf und die Ausfuhr von Gänsen folgende Händler zugelassen:

Paluszkiewicz-Piask,
Figurski-Thorn-Mocker,
Trenkel, Wiese, Rottig, v. Grabowski-Culmsee.

Die Händler sind ermächtigt, einen Einkaufspreis bis zu 4.00 Mk. für das Pfund zu zahlen. Dieser Preis erscheint als Erzeugerpreis durchaus angemessen. Es kann erwartet werden, daß dafür die Gänse abgegeben werden. Die Händler haben die Verpflichtung, einen Teil der Gänse für die Versorgung der Städte Thorn, Culmsee und Podgorz aufzubringen.

Im übrigen gelten für den Handel mit Gänsen die Bestimmungen der eingangs dieser Bekanntmachung erwähnten Verordnung vom 3. Juli 1917.

Thorn den 20. September 1918.

Der Landrat.

Ich bitte für Heereszwecke um möglichst baldiges Angebot von nicht auf Lieferungsvertrag angebautem

Weißkohl und roten Mohrrüben

in Wagenladungen.

Der Landrat.

Verkauf russischer Wagen.

Am **28. bis 30. 9. 1918** findet auf dem Lager des Traindepot I **in Königsberg i./Pr.** der Verkauf von

123 russische Bauernwagen
435 „ Bauernkarren
190 „ Wagenräder

statt. Interessenten werden hierzu eingeladen.

Landw. Betriebsstelle f. Kriegswirtschaft G. m. b. H.
Berlin W. 35.

Missions-**Briefmarken**

vieler Länder, nicht sortiert. Probe-Kilo franko.
Leonie Beerhenke, Köln, Ursulakloster 7.

Laufbursche oder Laufmädchen

sofort gesucht. **J. Klar.**

Bekanntmachung.

Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände u. Anweisung betr. die Anlegung u. Führung des Lager- u. Steuerbuches.

a. Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände.

Aufgrund des § 51 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz vom 26. Juli 1918 und unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 3. September 1918 werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen im Stadtkreise Thorn nochmals aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den **Gesamtbetrag der Rücklagen in der Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli 1918 und der steuerpflichtigen Entgelte für den Monat August 1918 sofort** dem unterzeichneten Umsatzsteueramte, Rathaus 2 Treppen, Zimmer 48, schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an den Wochentagen vormittags zwischen 9 bis 12 Uhr mündlich zu machen. Die Steuererklärungen sind für jeden Zeitabschnitt gesondert anzugeben.

Der Kleinhandel mit den der Luxussteuer unterworfenen Artikeln ist, worauf wir besonders aufmerksam machen, nach § 14 des Gesetzes dem Steueramte anzuzeigen.

Steuerpflichtige, die ihren Betrieb noch nicht angemeldet haben, **werden nochmals aufgefordert, die Anzeige sofort einzureichen,** widrigenfalls die Erfüllung der Verpflichtung durch Strafen erzwungen werden wird.

b. Die Führung des Lager- und des Steuerbuches.

Ferner bringen wir erneut in Erinnerung, daß nach den §§ 33 und 35 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz diejenigen Gewerbetreibenden, die Luxuswaren vertreiben, zur genauen Buchführung verpflichtet sind.

Es sind zwei Bücher zu führen, und zwar:

1. **ein Lagerbuch** (zu vergl. Abb. 1), in das zuerst sämtliche am Lager vorhandene luxussteuerpflichtige Gegenstände eingetragen werden müssen, und in das auch alle neu eingehenden Waren nachzutragen sind. Außerdem ist in diesem Buch jeder Verkauf zu vermerken, so, daß an Hand dieses Buches jederzeit eine Aufstellung über die Größe des Lagers gemacht werden kann.
2. **ein Steuerbuch** (zu vergl. Abb. 2).

Das Steuerbuch ist für jeden Steuerabschnitt, also für jeden Kalendermonat, gesondert zu führen. Die Eintragung hat für jeden Gegenstand, für den das Entgelt vereinnahmt wird, gesondert zu erfolgen. Die Eintragung ist am Tage der Vereinnahmung des Entgelts, spätestens bei Geschäftsschluß vorzunehmen.

Am Schlusse eines jeden Steuerabschnitts (Kalendermonats) sind die Spalten des Steuerbuches über die vereinnahmten Entgelte und die Steuerbeträge aufzurechnen.

Die Gewerbetreibenden haben sich die Vordrucke für das Lager- und Steuerbuch auf eigene Rechnung zu beschaffen.

Um eine einheitliche Buchführung herbeizuführen, wird die Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke empfohlen.

Abb. 1 Lagerbuch.

A. Bestand und Zugang — der im § 8 des Umsatzsteuergesetzes genannten Gegenstände der Gruppen						B. Abgang — der im § 8 des Umsatzsteuergesetzes genannten Gegenstände der Gruppen					
Lfde. Nr.	Tag des Zugangs	Nr. 1 Handelsübliche Benennung	Stückzahl, Menge usw.	Nr. .... Handelsübliche Benennung	Stückzahl, Menge usw.	Lfde. Nr.	Tag des Abgangs	Nr. 1 Handelsübliche Benennung	Stückzahl, Menge usw.	Nr. .... Handelsübliche Benennung	Stückzahl, Menge usw.
1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6

Abb. 2 Steuerbuch.

Lfde.	Der Gegenstände: handelsübliche Benennung	Stückzahl, Menge usw.	Tag der Lieferung	Bei der Lieferung vereinbartes Entgelt Mk.	Pf.	Tag der Zahlung	Betrag der Zahlung Mk.	Pf.	Steuersatz	Steuerbetrag Mk.	Pf.	Bemerkungen (Teilzahlung, Tag der Rückgängigmachung, des Umtausches usw.)
1	2	3	4	5		6	7		8	9		10
	Gruppe Nr. 1		1918			1918						
1	Ring	1 Stück	3. August	100	00	3. August	100	00	10	10	00	
	oder											
1	Brosche	1 Stück	3. August	100	00	3. August	20	00	10	2	00	1. Teilzahlung
						13. August	20	00	10	2	00	2. „
						23. August	20	00	10	2	00	3. „ weitere Zahlungen lfd. Nr. 3 September
			Septbr.									
1												
2												
3	Brosche	1 Stück	3. August	100	00	3. Septbr.	20	00	10	2	00	3. lfd. Nr. 1 vom August
						23. Septbr.	20	00	10	2	00	4. Teilzahlung
												5. „ (Rest).

Thorn den 20. September 1918.

Der Magistrat. Warenumsatzsteuerstelle.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der deutsche Verkehr im vierten und fünften Kriegsjahr.

Der **Bund Deutscher Verkehrs-Vereine**, der seine Hauptversammlung am 20. bis 22. September im Weimar abhält, läßt soeben seinen Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1917-18 erscheinen. Es heißt darin über die Entwicklung des Verkehrs im vierten Kriegsjahr: Die dem Verkehr dienenden staatlichen und privaten Einrichtungen Deutschlands und seiner Verbündeten haben die gewaltigen Aufgaben, die der große Kampf an sie stellte, in glänzender achtunggebietender Weise gelöst. Dabei wurden aber die Verkehrsförderer wider Willen zu Verkehrsgegnern. Die Anforderungen des Heeres und der Heimatfront im Interesse des Vaterlandes führten zu einer unvermeidlichen Einschränkung des Personenverkehrs, die hauptsächlich durch die bedeutende Erhöhung der Fahrpreise erreicht werden sollte. Dazu kamen die mit der Dauer des Krieges naturgemäß wachsenden Schwierigkeiten im Ernährungswesen. Die Verordnungen des Kriegsernährungsamtes zur Einschränkung des Fremdenverkehrs, die Verfügungen gegen den Schleichhandel lasteten schwer auf dem Fremdenverkehr und drohten namentlich die Gaststätten und Bäder in ihrem Dasein zu vernichten. Für die im Bund Deutscher Verkehrs-Vereine zusammengeschlossenen Organisationen ergab sich aus diesen Umständen eine schwierige, nichts weniger als verkehrsfördernde Lage: Hier der Schutz des dringend notwendigen Verkehrs, dort die selbstverständliche Voranstellung aller Maßnahmen im Interesse der Landesverteidigung, bei der allerdings nicht vergessen werden darf, daß auch die Aufrechterhaltung eines geregelten Verkehrswesens zum Durchhalten unerläßlich ist. Auch für eine Bevorzugung der Fremden in der Ernährungsweise konnten der Bund und seine Mitglieder nicht eintreten, aber eine Gleichberechtigung der Fremden gegenüber den Einheimischen und eine einheitliche Handhabung der Versorgung der Gaststätten mit Lebensmitteln mußte mit allem Nachdruck gefordert werden. Das Bestreben des Bundes, mit der geplanten **Ausgestaltung der deutschen Verkehrswerbung nach dem Kriege** eine bedeutende Verstärkung der hierzu erforderlichen Mittel herbeizuführen, hat einen Erfolg zu verzeichnen, indem die Bundesregierungen mit Eisenbahnbesitz der vom Bund eingerichteten Denkschrift grundsätzlich zugestimmt haben. Gegenüber den Plänen unserer Feinde in dem angedrohten Wirtschaftskampf müssen Deutschland und seine Verbündeten auch für die zukünftige Verkehrswerbung gerüstet sein. Nicht minder wichtig sind aber die Aufgaben, die der Förderung des innerdeutschen Verkehrs zwischen den verbündeten Ländern dienen sollen.

Wissenschaft und Kunst.

Rudolf Schäfers farbige Kunst wird vielen Kunstfreunden eine Ueberraschung sein, umso mehr als der Künstler bisher fast nur durch seine Schwarz-Weiß-Zeichnungen, besonders durch die prachtvolle Illustrierung des sächsischen evangelischen Gesangbuches, des Neuen Testaments und der Psalmen bekannt ist. Wie hoch seine Kunst eingeschätzt wird, zeigt auch, daß ihm, anläßlich des Reformationsfestes, die für einen Künstler seltene Auszeichnung der Verleihung der Ehrendoktorwürde von seiten der evangelisch-theologischen Fakultät der Kieler Universität zuteil wurde. Vor kurzem erhielt Rudolf Schäfer auch noch den Professortitel. Der Volkskunstbund (Geschäftsstelle: Stuttgart, Marienplatz 12) wird in der Sammlung seiner Veröffentlichungen eine Kunstmappe mit sechs farbigen Wiedergaben seiner Gemälde, darunter auch zwei religiösen Inhalts, herausgeben und im Spätherbst seinen zahlreichen Mitgliedern als Prämiengabe zustellen. Alle Freunde der feinen, sinnigen Kunst Rudolf Schäfers werden dieses neue Werk mit Spannung erwarten.

Bäder und Heilstätten.

Das Moor- und Mineralbad Polzin — die Perle der pommerschen Schweiz — hat in der Hochsaison eine Frequenz erreicht, die weit hinausreicht über die Fremdenziffern vergangener Jahre. Selbst für die Nachsaison liegen schon so zahlreiche Anmeldungen vor, daß Polzin bis in den Herbst hinein ein Sammelpunkt für Gichtiker und Rheumatiker, für Ischiatiker und Herzleidende, für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige sein wird. Zahlreiche Gäste früherer Jahre sind aber auch des Lobes voll über die schönen Spätsommertage der „Pommerschen Schweiz". Milde, erquickende Lüfte wehen hier immer noch, wenn anderorten die rauhen Nordwinde sich schon längst in unliebsamer Weise bemerkbar machen. Hier findet in der Tat jeder, was er sucht: Ruhe und Zerstreuung, Naturschönheit und Waldeinsamkeit. Wer also seine Gesundheit im Nachsommer noch stärken und kräftigen will, der entschließe sich zu einem Kuranfenthalt in Bad Polzin in der pommerschen Schweiz.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Rechtsfragen für Haus und Beruf von Referendar R. Werner. Verlag L. Schwarz & Co., Berlin S. 14, Dresdenerstr. 80. Preis 1,50 Mark. Taschenformat. Das Buch ist belehrend und unterhaltend zugleich. Es beantwortet leichtverständlich und fesselnd die wichtigsten Rechtsfragen aus dem Privatleben, dem Berufsleben und dem Rechte der Frau. Von den 28 Kapiteln des Buches seien folgende besonders erwähnt: Das Dienstzeugnis. Hausfriedensbruch. Das Rücken des Mieters. Verpfändung des Hausstandes. Der Bürge. Das Garantieversprechen. Wie mache ich mein Testament? Mängel der Kaufsache. Führung von Handelsbüchern. Der Handlungsreisende. Der Lehrling. Dienstvertrag und Gesellschaftsvertrag. Versäumnisfolgen. Der Erfüllungsort. Die Schlüsselgewalt der Frau. Die handeltreibende Frau. Die Verlobung. Mitgift und Frauengut. Das angenommene Kind. Die Scheidung. Mädchenehre und Rechtsschutz. Das Buch ist allen Ständen als Berater wohl zu empfehlen.

„Kreuz wider Kokarde", Jagdflüge des Leutnants Ernst Udet, herausgegeben von Ernst Friedr. Eichler, mit 36 Bildern, Mark 2,—. Verlag Gustav Braunbeck G. m. b. H., Berlin W. 35. — Udet, der junge Kampfflieger, der soeben durch ein kaiserliches Handschreiben ausgezeichnet ward, steht an der Spitze unserer Lufthelden, da er weit über 50 Flugzeuge zum Absturz brachte. Das Udetbuch gibt uns in packenden Schilderungen ein lebendiges Bild des unendlich schweren Fliegerlebens und zugleich in dem Werdegang des Helden den Beweis deutscher, zäher, unbesiegbarer Kraft. Die schlichte Art, in der Udet all sein Wollen und Können dem Vaterlande darbringt, macht ihn zum Volkshelden und sein Buch bald zu den gelesensten der Kriegswerke.

Deutscher Tee — Deutscher Kaffee-Ersatz. Ueber 50 heimische Blätter und Blüten, Kräuter, Früchte und Wurzeln. Mit einer Sammel- und Verwendungs-Tabelle. Zusammengestellt von Dr. Fr. Losch und Dr. Gg. Stehli. Stuttgarter Bilderbogen Nr. 24. Preis 25 Pfg. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. — Eine reiche Auswahl von Tee- und Kaffee-Ersatzmitteln bietet unsere heimische Pflanzenwelt in Wald und Wiese, Rain und Garten. Gänseblümchen, Veilchen, Schlüsselblumen, Taubnesseln und viele andere sind zur Bereitung von Tee, allein oder in Mischung, geeignet. Jetzt ist die günstigste Zeit, Teekräuter und Teeblumen zu sammeln. Dazu gibt die Franckh'sche Verlagshandlung in Stuttgart in der bekannten Sammlung Stuttgarter Bilderbogen ein sehr gutes Hilfsmittel heraus. Es ist der Bilderbogen Nr. 24: „Deutscher Tee — Deutscher Kaffee-Ersatz." Ueber 50 heimische Blätter und Blüten, Kräuter, Früchte und Wurzeln sind in dem Heftchen zusammengestellt und mit Hinweisen auf ihre Verwendbarkeit als Tee- oder Kaffee-Ersatz versehen. Dr. Fr. Losch und Dr. Gg. Stehli haben den begleitenden Text geschrieben. Außerordentlich bequem ist das Sammeln gemacht durch die dem Text beigefügte „Sammel- und Verwendungs-Tabelle". Die Tabelle ist der Zeit nach geordnet. Man sieht mit einem Blick, welche Kräuter usw. in den einzelnen Monaten zu suchen sind, dann sind besondere Spalten der Verwendbarkeit der Pflanzen — ob Blüte, Frucht, Wurzel oder Blatt — gewidmet. Die weniger bekannten Pflanzen sind dann noch in guter, leicht erkennbarer Form abgebildet. Das Heftchen wird bei seinem billigen Preis (25 Pfg.) und seiner praktischen Einteilung überall Anklang finden. Es verdient namentlich in den Schulen Massenverbreitung.

Mannigfaltiges.

(Hingerichtet) wurde in Oppeln Donnerstag früh der Raubmörder Chleborz, der erst dieser Tage aus dem Gefängnis ausgebrochen, aber bald wieder ergriffen worden war. Die Hinrichtung erfolgte durch Erschießen.

(Von einem Schwein zerfleischt.) Der 11jährige Robert Hübner aus Harzdorf, der als Kind zu Gast in der ungarischen Stadt Mako weilte, geriet in eine Rudel junger Ferkel, die er mit einer Gerte streicheln wollte. Eine Sau, die darin einen Angriff auf ihre Ferkel sah, fiel über den unglücklichen Knaben und zerfleischte ihn. Der Knabe ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

(Ein 16jähriger Lebemann) aus Breslau wurde dieser Tage in Berlin festgenommen, als er für seine „Braut" ein neues Kostüm kaufen wollte. Es stellte sich heraus, daß der junge Herr der Kaufmannslehrling Wilhelm Rodewald einer Getreide- und Futterhandlung in Breslau, bei der er lernte, 7000 Mark veruntreut hatte, von denen er, als er aufgegriffen wurde, nur noch 1700 Mark besaß.

(Hindenburg der Kriegsgewinner.) Unter dem Titel „Hindenburg und die deutsche Jugend" bringt die „Braunschweigische Landeszeitung" folgenden reizenden Hindenburg-Scherz: Kommt heute unser Kleinchen ganz aufgeregt aus der Schule heim. Auf unser Fragen erzählt sie selbstbewußt: Ach, ich habe mich heute in der Schule schrecklich aufgeregt. Unsere Lehrerin erzählte uns von Hindenburgs Aufruf und ermahnte uns, immer zufrieden zu sein, wenn es einmal auf dem Tisch daheim knapp sei, und dann an Hindenburg und seine Soldaten zu denken. Zum Schluß fragte sie uns, wer ihr etwas von Hindenburg sagen kann. Ich melde mich sofort und rufe dann: Hindenburg ist der größte Kriegsgewinnler. Da lachte die ganze Klasse und das Fräulein lachte mit. — Als wir jetzt auch in ein Gelächter verfallen, sieht uns das Trudel ganz fassungslos an und ruft: Und er gewinnt doch den Krieg.

(100 Jahre Männergesangverein.) Auf 100 Jahre erfolgreicher Pflege deutschen Gesanges sieht der Männergesangverein Weida in Thüringen am 22. September d. Js. zurück. Er ist der älteste seiner Art in Deutschland.

(An einem Bissen Brot erstickt.) In Hinsbeck wurde die Frau des Fuhrunternehmers Wilhelm Erkes von einem plötzlichen Tode ereilt. Beim Kaffetrinken geriet ihr ein Stück Brot in die Luftröhre, das sich dort festsetzte. Alle Bemühungen, es zu entfernen, waren vergeblich, weil es an ärztlicher Hilfe fehlte. Sie erlitt den Erstickungstod.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Nachgerade sind wir fast beim Terror des Schwerverbechertums angelangt. Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht eine neue Bluttat gemeldet wird. Die Bevölkerung wird bald ängstlich ums Leben werden; um das Eigentum ist sie schon seit geraumer Zeit in Unruhe. Über die Abschlachtung des alten Geldbriefträgers Weber und der Zimmervermieterin Rühle in der Spandauerstraße werden Sie schon berichtet haben. Noch hat man von den Tätern keine Spur, da kommt schon wieder die Kunde von einem planmäßig vorbereiteten Raubmordversuch an einer alten Frau, der Witwe Malwine Meyer in der Raumerstraße. Hier sind gar zwei junge Mädchen als Hauptschuldige festgenommen, die mit dem Scharfsinn ergrauter Schwerverbrecher den ganzen Mordplan angestiftet haben. Es liegt offenbar Methode in den Raubmorden. In beiden Fällen wurde die Vorbereitung der räuberischen Untat in Verbindung mit postamtlichen Bestellgängen getroffen; im Falle Weber der Geldbriefträger durch Scheinpostanweisungen in die Hände der Mörder geliefert, bei der Beraubung der Frau Meyer die Maske einer Postbotin angenommen, um in die Wohnung des auserkorenen Opfers zu gelangen. Auch der große Schwindel bei der Seehandlung war ja „postalisch" angelegt. Es ergibt sich die Folgerung, daß die Verbrecherphantasie unmittelbar zur Nachahmung der Methode angehalten wird, wenn die Einzelheiten eines Kapitalverbrechens bekannt werden. Weitere Ähnlichkeiten sind festzustellen inbezug auf die Persönlichkeiten der Täter bei mehreren der sich seit Anfang August anhäufenden Bluttaten; es sind nämlich wiederholt fahnenflüchtige Soldaten, so auch wieder im Falle Meyer, am Rauben oder Morden beteiligt gewesen. Wenn das so weiter geht, wird der Berliner am Ende einen Vorgeschmack von dem Dasein des Petersburger Bourgeois erhalten, und wir werden uns vielleicht allesamt nach einem Waffenschein umtun müssen, um den Verteidigungskampf an der Spree gegen das Räubertum gegebenenfalls ordnungsmäßig im Nahkampf „aus Eigenem" zu bestehen. Denn Berlin ist groß und der Schutzmann weit, weil auch er zu spärlich vorhanden ist in der männerknappen Zeit . . .

Auch die anderen Klassen des Verbrechertums, die es in erster Linie auf das Gut, nicht auf das Blut des Mitmenschen abgesehen haben, Diebe und Gauner, strengen ihren Erfindersinn immer wieder an, um neue „zugkräftige" Tricks in der Schwerarbeit zu erzielen. Überwiegend ist ihr Bestreben auf die Ergatterung von Lebensmitteln eingestellt, da, wo sie noch so nett angehäuft zu finden sind. Vor allem bei der Eisenbahn; dort ist ja am ehesten „ein Ding zu drehen", das der Mühe lohnend erscheint. Freilich wird die Überwachung des rollenden Gutes jetzt auch schärfer; es wird durch die Verwaltung mit immer peinlicheren Sicherungen gegen Zugriffe von Diebeshand umgeben. Aber das reizt diese Meisterdiebe des Mundraubs im Großen nur zur Überlistung der Gegenpartei. Sie finden immer wieder einen Weg zum Durchbruchsziele. Höchst belehrend ist neuerdings ein Fall, über den aus einer Vorortgemeinde berichtet wurde. Sie erhielt einen Waggon Zucker, ordnungsmäßig mit amtlichen Plomben und festen Schlössern versehen, angeliefert und sicherte ihn ihrerseits bis zur Entladung noch durch eigene Schlösser. Und dennoch erwiesen sich mehrere Säcke als entleert. Die Diebe hatten nachts den Boden des Eisenbahnwagens an verschiedenen Stellen angebohrt und den süßen Stoff aufgefangen. Nicht minder arbeitet das Schiebergehirn mit Hochdruck, um auch seinerseits in immer neuen Gewässern im Trüben zu fischen. Und den 10 001 Paragraphen vom Verordnungstisch Schnippchen eigener Art zu schlagen. Jetzt geht es um den Sprit. Das Kriegswucheramt hat die Spuren eines (um das Modewort zu gebrauchen) erstaunlich „großzügig" angelegten Schleichhandels mit Sprit aufgedeckt, bei dem Millionen umgesetzt worden sind und der sich über das ganze Reichsgebiet erstreckt. Ein Agent Mandus ist hier als „Träger der Idee" festgenommen worden, desgleichen ein vorgeblicher Fliegerleutnant, der sich Freiherr von Wedel-Braunsberg nannte, in Wirklichkeit aber ein ausgekochter Hochstapler ist, der schon schwunghafte Handelsgeschäfte mit Schlemmkreide als Sacharin betrieben hat. Als drittes Mitglied derselben Gaunerbande hat man einen Holländer verhaftet, der einen Charlottenburger Kaufmann mit einer Kognaklieferung von (so sagt man) 10 000 Flaschen, die diesen nie erreichen konnten, da sie nur in der Vorstellungswelt des Schiebers vorhanden waren, um 50 000 Mark geneppt hat . . .

Man braucht nicht Schieber von Profession zu sein, um zu wissen, daß der Alkohol, der wirklich noch einer ist, keine Wirklichkeit mehr hat. Die Masse aber braucht „Anreizungsmittel", und so wird sie in immer wachsendem Maße dem Toto tributpflichtig, der ihr „Ersatz-Alkohol" im Erregungssinne bieten soll. Vom Barbierlehrling und dem Tippmädelchen bis zu den sog. Spitzen der Gesellschaft rennt, kutschiert alles an den großen Renntagen hinaus zur Grunewaldbahn und wettet, was das Kriegsscheintäschchen irgend leisten kann. Nicht zum wenigsten auch bei den stillen Buchmachern, deren einzigartige Methode eine Schilderung für sich verdiente. Daß Außenseiter entgegen allen Voraussagen der kundigen Tipgeber oftmals zum Siege gelangen und hohe Totoquoten bringen, war mehrfach schon da. Aber das Erstaunlichste zeitigten in dieser Hinsicht die Rennen am letzten Sonntag im Grunewald. Da siegte der simple „Indus", der im letzten Herbst über Hindernisse ging im Fürst Hohenlohe-Sehringen-Rennen, gegen vierbeinige Koryphäen, wie „Pergolese", „Edderitz", „Priesterwald", und am Toto gab es 224 Mk. für 10. In anderen Rennen ging es ähnlich: 365 : 10, 168 : 10, 104 : 10 — zeigte der Totalisator von einer Anzahl von Außenseitern an, auf die Leute mit einem angestammten Pferdeverstand nicht einen Markschein gesetzt hätten. Es ist auch dafür gesorgt, daß der Wettlust weitere Schranken geöffnet werden: Der Verein für Hindernisrennen schreibt für diesen Herbst gleich zwei 100 000 Mark-Rennen für Karlshorst aus, zum Hauptjagdrennen und zum großen Berliner Jagdrennen. Insgesamt sollen die acht Karlshorster Tage die gewaltige Summe von 1 120 000 Mark zur Verteilung an unsere Hindernisställe bringen. Der Toto wird da im Zenith seiner Schwerarbeit stehen . . .

Im Künstleben soll das „Ereignis" von Friedenszeiten her die Eröffnung der Großen Berliner Kunstausstellung bilden; aber es ist diesmal meist nur mäßige Kriegsware in der Akademie der Künste ausgestellt, weshalb die Kritiker ziemlich kleinlaut darüber schreiben. Krieg und Kunst reimen sich, je länger der erstere dauert, immer weniger zusammen. Fleißig freilich sind unsere Künstler geblieben, nur fehlen die Überraschungen. Auf zwei Riesenflächen fällt das Auge des Besuchers sofort: Hugo Vogels „Tannenberg", das Hindenburg mit seinem ganzen Stabe auf dem Schlachtfelde darstellt, und Otto Weks historische Reichstagseröffnung vom 4. August 1914. Bei ihrer Betrachtung geht uns eine andere Gefühlswelt auf, als sie sich heute bemerkbar macht in den vaterländischen Dingen, weil der Abgestumpften im Dauerkriege immer mehr werden. Leider Gottes!

„Alsdann" — wie der Friedensbruder an der Donau zu sagen pflegt — habe ich mich noch zum Neuesten zu äußern, das die Bühnen neu herausgebracht haben: Max Reinhardt hat den Osten mit dem heiklen Wahlspruch: „Die Kunst dem Volke" verlassen und ist nach Berlin W. abgewandert zu neuen Taten; er hat sein „Kleines Schauspielhaus" im Theater der königlichen Hochschule für Musik in der Hardenbergstraße mit einer vollkommenen Aufführung von Goethes „Clavigo", dem moralischen Kater-Stück des Dichterfürsten, eröffnet. — Das Lessing-Theater läßt eine geschichtliche Periode wieder aufleben, da Preußen noch nicht blau-weiß angestrichen war, die frederizianische Zeit! „Mein Nachbar Ameise" heißt der Titel der neuen Komödie von Georg Hermann, die eigentlich nur eine gespielte Novelle ist, in der des alten Fritzen Freund, der achtzigjährige Marschall Keith, den erfolglosen Liebhaber macht. Warum ihn der große Friedrich gerade „Ameise" nennt, ist aus dem Stück nicht recht zu verstehen; denn in dem Ausschnitt aus der Welt von Sanssouci, der hier geboten wird, hört man fleißig nur reden, wie das ja auch bei uns Nachgeborenen geschieht. Und abermals sage ich: Leider Gottes! . . .